Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 224 (Erstes Blatt) | **Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 24. September 1929** | **62. Jahrgang**

Neues in Kürze.

Abflauen des Ansturmes auf die Frankfurter Sparkasse.

wtb. **Frankfurt a. M.**, 23. Sept. (Tel.) Der Ansturm der Sparer auf die Frankfurter Sparkasse hat heute wesentlich abgeflaut. Bis heute mittag wurden an den Kassen des Unternehmens nur etwa 500000 Mark abgehoben gegen 2½ Millionen am Samstag. Teilweise sind auch schon wieder Einzahlungen zu verzeichnen.

„Graf Zeppelins" Fahrten.

wtb **Hamburg**, 24. Sept. (Tel.) Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat der Luftschiffbau in Friedrichshafen das Programm für die nächsten Fahrten in einigen Punkten geändert. Die große Berliner Fahrt findet nicht am 5. oder 6. Oktober, sondern bereits am 1. oder 2. Oktober statt. Die Plätze für die Schweizerfahrt und die Fahrt nach Schlesien—Berlin sind bereits ausverkauft. Die Hollandfahrt wird auf vielfache Wünsche um vier Stunden verlängert, also 18 Stunden dauern.

Organisationsausschuß der Internationalen Zahlungsbank.

wtb **Paris**, 24. Sept. (Tel.) Havas glaubt mitteilen zu können, daß die Präsidenten der interessierten Zentralnotenbanken sich anscheinend darüber geeinigt hätten, dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar den Vorschlag zu machen, den Organisationsausschuß einzuberufen. Hinsichtlich des Verhandlungsortes dauern die Besprechungen noch an. Es stehen anscheinend Baden-Baden, Wiesbaden und eine Stadt an den italienischen Seen in engerer Wahl.

Der Erzbischof von Paris gestorben.

wtb. **Paris**, 24. Sept. (Tel.) Der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, ist gestern nachmittag verschieden. Der Apostolische Nuntius in Paris, Monsignore Maglione, befand sich am Sterbebett.

Drei spanische Soldaten durch eine Granate getötet.

wtb. **Barcelona**, 23. Sept. (Tel.) Bei der Explosion einer Granate sind drei Soldaten getötet, ein Offizier und sieben Mann schwer verletzt worden.

Die Rheinlandräumung.

Abzug der englischen Truppen aus Königstein.

wtb. **Königstein**, 23. Sept. (Tel.) Das hier stehende zweite Bataillon des Leicestershire Infanterieregiments hat heute mittag mit einem Sonderzuge Königstein verlassen und die Rückkehr in die Heimat angetreten. Damit ist Königstein nach nahezu elfjähriger Besetzung wieder frei von fremden Truppen. Bis zum 1. Oktober bleibt nur noch ein aus wenigen Personen bestehendes Abwicklungskommando hier, das die letzten Uebergabe- und Abrechnungsformalitäten zu erledigen hat. Der Abzug der etwa 600 Mann starken Truppe erfolgte programmäßig ohne jeden Zwischenfall. Um 12.30 Uhr stellten sich die Truppen auf dem Kasernenhof auf, um 12.50 Uhr erfolgte der Abmarsch zum Bahnhof unter den Klängen der Regimentskapelle. Fast gleichzeitig setzte strömender ein, der bis zum Abgang des Zuges anhielt. Zuschauer gab es nur wenig, umso mehr eifrige Kurbelleute in- und ausländischer Filmgesellschaften. Der Sonderzug fährt bis Ostende, wo er am Dienstag früh eintrifft. Von dort erfolgt die Verschiffung nach England.

Die Truppen der dritten Zone.

wtb **Paris**, 24. Sept. (Funkspruch.) Im Paris Soir findet sich eine Aufstellung der Truppen, die nach erfolgter Räumung der zweiten Rheinlandzone noch in der dritten Zone bleiben werden. Es handelt sich danach um die 37., die 47. und die 7. Infanterie-Division, die das 32. Armeekorps bilden.

Das neue litauische Kabinett.

wtb. **Kowno**, 24. Sept. (Funkspruch.) Der Staatspräsident genehmigte am Montag abend um 8 Uhr die Liste des neuen Kabinetts. Zum Ministerpräsidenten, Finanzminister und vorläufigen Minister des Auswärtigen ist Tubelis ernannt, zum Minister für Ackerbau und Landwirtschaft Aleksa, zum Minister für nationale Verteidigung Variakojis, zum Justizminister Zilinskas, zum Verkehrsminister Vileisis, zum Minister des Innern Musteikis und zum Kultusminister Sakenis.

Munitionsexplosion in Potsdam.

wtb **Potsdam**, 23. Sept. (Tel.) **Im Garten eines Hauses der Mammonstraße hatte das Standortkommando einen Behälter mit Infanteriemunition untergebracht, der heute mittag plötzlich explodierte. Die Löscharbeit der Feuerwehr gestaltete sich sehr schwierig, da fortwährend neue Detonationen erfolgten, so daß die Feuerwehrleute hinter Bäumen Deckung suchen mußten. Im ganzen explodierten 5600 Schuß Munition. Der Brand wurde schließlich dadurch gelöscht, daß man den ganzen Behälter unter Wasser setzte. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.**

Die interparlamentarische Handelskonferenz eröffnet.

wtb. **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) Die interparlamentarische Handelskonferenz wurde heute im Reichstag vom Vizepräsidenten des Reichstags, von Kardorff, mit einer Ansprache begrüßt, in der er die Konferenz an Stelle des erkrankten Reichstagspräsidenten Loebe im Namen des Deutschen Reichstages und der deutschen Delegation willkommen hieß. Die außerordentliche Bedeutung dieser Konferenz gehe schon daraus hervor, daß sich die Vertreter von 43 Parlamenten versammelt hätten. Vizepräsident von Kardorff führte dann u. a. aus: Das Arbeitsprogramm, das diese Konferenz für ihre Tagung sich aufgestellt hat, spricht für die Wichtigkeit der Tagung. Dieses Arbeitsprogramm zeigt uns, daß es richtig ist, an die Stelle des Kampfes, der Wunden schlägt, auch dem Sieger Wunden schlägt, den Ausgleich und die gegenseitige Verständigung treten zu lassen. Es ist unsere Pflicht, stark zu sein in dem Glauben an das ungeschriebene Gesetz von der Harmonie der Interessen auch unter den Völkern.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, der die Erschienenen im Namen der Reichsregierung begrüßte, gab einen geschichtlichen Rückblick über die Fortschritte, welche die wirtschaftliche Befriedung der Völker in den letzten Jahren gemacht habe.

Sodann sprachen die Vorsitzenden der Abordnungen Belgiens, Brasiliens, Frankreichs, Englands, Italiens und Japans. Besonders eindrucksvoll waren die Ausführungen des Vorsitzenden der englischen Abordnung und Präsidenten des handelspolitischen Unterhaus-Ausschusses Sir Asheton Pownall. Er begrüßte es freudig, daß die diesjährige Tagung der Internationalen parlamentarischen Handelskonferenz mit der Räumung des Rheinlands durch die britischen Truppen zusammenfalle. Er sprach Deutschland wegen seiner Erfolge im Verkehrswesen Sympathie und Anerkennung aus. Ein deutscher Kraftwagen habe auf einer kürzlichen Konkurrenz in England den ersten Preis gewonnen, das deutsche Schiff „Bremen" habe den Weltrekord für die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans, und ein deutsches Luftschiff habe einen epochemachenden Erfolg auf dem Gebiet des Weltflugs errungen.

Wegen eines Tee-Empfangs beim Reichstagspräsidium wurde die Eröffnungssitzung nach den Begrüßungsansprachen und nach der Wahl des Büros geschlossen.

An Stelle des erkrankten Reichstagspräsidenten Loebe wurde Vizepräsident von Kardorff einstimmig durch Zuruf zum Vorsitzenden der diesjährigen Berliner Tagung der Handelskonferenz gewählt.

Die Ausschußsitzungen.

wtb. **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) Der Ausschuß für die Reorganisation der Industrie und ihre Beziehungen zum Arbeitnehmer trat unter dem Vorsitz des italienischen Senators Hugo Ancona zusammen. Er nahm zunächst einen Bericht des englischen Unterhausmitgliedes Hannon über industrielle Zusammenlegung, Rationalisierung, Verschmelzung usw. entgegen. Der Berichterstatter legte dem Ausschuß eine Entschließung vor, wonach die Konferenz beschließt, daß sowohl die nationale wie die internationale Rationalisierung der Industrie in allen Ländern der Welt sorgfältig geprüft werden soll und die Delegierten für die Konferenz des Jahres 1930 Berichte über die Ergebnisse ihrer Erwägungen ausarbeiten sollen.

Darauf berichtete der Reichstagsabg. Dr. Brüning (Zentrum) über neue Grundlagen der Mitarbeit der Arbeitnehmer. Er faßte seine Ausführungen in eine Entschließung zusammen, in der die Konferenz ihre Wünsche für die Verwirklichung der von ihr gerade unter dem System der Rationalisierung für notwendig erkannten neuen Wege zu besserer Zusammenarbeit zwischen Unternehmer und Arbeitnehmerschaft darlegte.

In seinem für die Reorganisation der Industrie und ihrer Beziehungen zum Arbeitnehmer erstatteten Bericht über die Rationalisierung der Industrie kam der englische Delegierte Lannon zu folgendem Ergebnis:

1. Das Kapital sollte nach wissenschaftlichen Grundsätzen dort angewandt werden, wo es am notwendigsten ist und den größten Gewinn verspricht;
2. Doppelproduktion in ein und demselben Gebiet sollte vermieden und die Unterhaltung großer Lager auf ein Minimum beschränkt werden.
3. Angebot und Nachfrage sollten geregelt werden.
4. Preisschwankungen sollten im Interesse des Fabrikanten wie des Verbrauchers in vernünftigen Grenzen gehalten werden.
5. Wirtschaftlichkeit und Gleichgewicht zwischen Kapital und Arbeit sind am besten in Großunternehmen gesichert.
6. Das Großunternehmen bildet an sich schon die beste Sicherung gegen die Risiken, denen die konkurrierenden Kleinunternehmungen von Zeit zu Zeit immer wieder ausgesetzt sind.

An dieses Referat schloß sich eine lebhafte Aussprache, an der sich u. a. der Reichstagsabg. Dr. Lejeune-Jung beteiligte. Dieser erklärte u. a., die Idee der Rationalisierung sei privater Initiative entsprungen. Sie sei im wesentlichen eine Noterscheinung, zurückzuführen auf die Störung der Weltwirtschaft. Uebrigens besitze die Rationalisierung auch ihre Schattenseiten. Allgemein sterbe infolge der Rationalisierung der industrielle Mittelstand aus. Selbständige Persönlichkeiten würden ausgeschaltet. Hinzu komme noch, daß es im Zeitalter der Rationalisierung an industriellem Nachwuchs fehle. So werde eine Not durch die andere abgelöst. Der Redner wies ferner auf die Vermehrung der Arbeitslosigkeit durch die Rationalisierung hin und bat zu bedenken, daß doch im Mittelpunkt der lebendige Mensch und sein Wohlergehen zu stehen hätte.

Die Aussprache wird am Dienstag vormittag fortgesetzt. Dann soll auch über die Entschließung Lannon abgestimmt werden.

Der Empfang zu Ehren der Teilnehmer an der interparlamentarischen Handelskonferenz.

wtb. **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) Zur Eröffnung der 5. internationalen parlamentarischen Handelskonferenz veranstaltete das Reichstagspräsidium heute nachmittag einen musikalischen Tee-Empfang in der Wandelhalle des Reichstags. Vizepräsident von Kardorff empfing an Stelle des krankheitshalber von Berlin abwesenden Reichstagspräsidenten Loebe die Gäste, unter denen man neben den Vertretern der 43 an der Konferenz beteiligten Parlamenten die Reichsminister von Guerard, Hilferding, Severing und Wissell, die Staatssekretäre Sautter und von Seefeld bemerkte.

Japanisch-chinesischer Zwischenfall.

wtb **Tokio**, 24. Sept. (Funkspruch.) **Reuter.** Nach einer Meldung aus Mukden kam es in Fighling in einem Restaurant zu einem Zusammenstoß zwischen chinesischen Polizisten und japanischen Soldaten von der Eisenbahnwache. Der Zusammenstoß nahm rasch bedenkliche Formen an und die chinesischen Polizisten gaben auf die japanischen Soldaten Feuer, wobei drei Japaner verwundet wurden. Das japanische Garnisonkommando entsandte ein Bataillon auf die chinesische Polizeiwache, ließ die chinesischen Polizisten entwaffnen und die an dem Zusammenstoß beteiligten Personen festnehmen.

Süddeutschlandreise des Reichsrats.

wtb. **Konstanz**, 24. Sept. (Funkspruch.) Der Reichsrat hat gestern eine Besichtigungsreise nach Süddeutschland und zwar zunächst nach Baden angetreten. Am gestrigen Abend des ersten Tages seiner Besichtigungsreise war der Reichsrat Gast der Stadtverwaltung Konstanz und der Handelskammer Konstanz im Konzil. Oberbürgermeister Dr. Moericke begrüßte die Anwesenden namens der Stadtverwaltung und der Handelskammer. Ihm erwiderte für den Reichsrat das Mitglied des preußischen Staatsrates Freiherr von Gayl, der die Versicherung abgab, daß der Reichsrat die vorhandenen Wünsche aufmerksam prüfen werde. Die Reise habe nicht nur den Zweck die Belange des badischen Grenzlandes kennen zu lernen, sondern auch das enge Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Nord- und Süddeutschland zu betonen.

Im Verlaufe des Abends ergriff auch Reichsernährungsminister Dr. Dietrich das Wort, der u. a. ausführte: Der Rhein sei nicht nur der Schicksalsstrom des deutschen Volkes geworden, sondern insbesondere des Landes Baden. Leider aber betreibe die Reichsbahn eine Tarifpolitik, die geeignet sei, dem Rheinstrom die Bedeutung als Verkehrsweg zu nehmen, eine Angelegenheit, die noch einer ernsten Prüfung unterzogen werden müsse. Die große Sorge der Kommunen, sagte der Minister weiter, würden entscheidend nur behoben werden können, wenn der Not unseres Vaterlandes gesteuert werden könne. Unter Bezugnahme auf die im Haag erzielte Verständigung könne er als Vertreter der Reichsregierung nur sagen, man dürfe nicht vergessen, daß den übernommenen Verpflichtungen und Opfern auch mancherlei Vorteile gegenüberständen, deren Bedeutung das deutsche Volk erkennen sollte, — erlange es doch seine Souveränität wieder und sei es doch gelungen, die Reichsbahn wenigstens von den ausländischen Einflüssen freizubekommen, was übrigens auch von der Reichsbank gelte. Vor allem aber — und das würde man besonders im Lande verstehen — würden die besetzten Gebiete frei, sicherlich eine Tatsache, für die man mancherlei Opfer auf sich nehmen könne.

Zur Frage der Finanzreform äußerte sich der Minister, diese könne nicht gelöst werden, von dem Standpunkt aus, daß man unbedingt Schädigungen einzelner Teile vermeiden wolle. Man werde hier ganz neue Wege gehen müssen. Wie weit das gelinge, werde man abwarten müssen, aber er habe den bestimmten Eindruck, daß sich das deutsche Volk gerade in dieser Frage an einem geschichtlichen Wendepunkt befinde.

Eine eindrucksvolle Ergänzung der im Laufe des Nachmittags gehaltenen Referate bildete sodann der Vortrag des Ministerialdirektors Dr. Fuchs-Karlsruhe, der die Bedeutung des Bodensees und des Rheins für das Land Baden betonte.

Die Verhandlungen Dr. Klönnes.

pw. Berlin, 23. Sept. (Privattel.) Zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen Klönne und der Nationalliberalen Korrespondenz wird von zuständiger Stelle erklärt, daß seitens des Auswärtigen Amtes irgendeine Ermächtigung, ein Auftrag oder eine Billigung zu privaten Verhandlungen in Paris nicht erteilt worden ist. Die Nachprüfungen sind noch nicht abgeschlossen. Es kann aber schon jetzt gesagt werden, daß eine Information der Unterhandelnden vorher nicht stattgefunden hat, ebensowenig eine laufende Information. Ob eine gesprächsweise Berührung dieses Themas vorgekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Im übrigen hat der Reichsaußenminister Ende Mai bereits über diesen Punkt unzweideutige Aeußerungen gemacht.

Eine Mitteilung Dr. Klönnes.

wtb. **Berlin**, 24. Sept. (Funkspruch.) Dr. Klönne bittet uns anläßlich der Pressemeldungen über seine Verhandlungen mit fremden Diplomaten um die Verbreitung folgender Mitteilung:

1. Ich habe niemals einem französischen Militär oder Politiker ein Militärbündnis angeboten.
2. Eine deutsch-englisch-französische Zusammenarbeit unter der Voraussetzung der Berücksichtigung der deutschen Lebensnotwendigkeiten stellt nach meiner Auffassung einen Akt der Selbstverteidigung der drei großen westeuropäischen Mächte gegen wirtschaftliche und ideelle Angriffe dar, gleichgültig, von welcher Seite sie ausgehen. Eine derartige Zusammenarbeit hat keine offensive Spitze gegen andere Länder. Insonderheit verspreche ich mir keinen Erfolg davon, eine geistige Bewegung, wie der Bolschewismus sie darstellt, mit Kanonen zu beschießen.
3. Ich habe das Auswärtige Amt über alle Verhandlungen, die ich führte, restlos unterrichtet.

Die Besprechungen des Abg. Klönne.

wtb. **Berlin**, 24. Sept. (Funkspruch.) Der Abg. Klönne hat gegenüber den Veröffentlichungen der Nationalliberalen Korrespondenz eine Erklärung über die von ihm geführten Gespräche mit französischen Politikern verbreitet, in der er u. a. sagt, er habe das Auswärtige Amt über diese Unterhaltungen, obwohl sie rein privater Natur waren, alsbald unterrichtet. Dazu ist zu bemerken, daß der Abg. Klönne den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ein einziges Mal, nämlich am 26. April d. Js. aufgesucht und ihm hierbei Mitteilungen über gewisse Gespräche gemacht hat, die von ihm unmittelbar vorher mit einem französischen Abgeordneten in Berlin geführt worden waren. Diese Unterhaltungen haben ohne jedes Vorwissen des Auswärtigen Amtes stattgefunden. Auch hat Staatssekretär von Schubert den Abgeordneten Klönne nicht im Unklaren darüber gelassen, daß seiner Ansicht nach die in jenen Unterhaltungen erörterten Gedanken für die deutsche Außenpolitik nicht in Betracht kommen könnten. Staatssekretär von Schubert hat selbstverständlich von der ihm zuteil gewordenen Information auch dem Herrn Reichsaußenminister Kenntnis gegeben.

Neue Mitteilungen eines Jungdeutschen.

pw. **Berlin**, 24. Sept. (Funkspruch.) Der „Jungdeutsche", der vor einigen Tagen im Anschluß an die Mitteilungen der Nationalliberalen Korrespondenz noch einige Redakteure rechtsstehender Blätter als Teilnehmer an den Besprechungen mit Vertretern des französischen Nationalismus genannt hatte, fügt jetzt noch die Namen des deutschnationalen Abgeordneten Treviranus, des Kapitäns Ehrhardt, des Herrn von Gleichen und andre Persönlichkeiten aus den Kreisen der Rechten hinzu, die mit dem französischen Abgeordneten Reynaud vom „nationalen Block" unterhandelt haben sollen. Auch der Abg. von Lindeiner-Wildau soll, nach dem Jungdeutschen, neuerdings in Paris im Auftrage der deutschnationalen Partei verhandelt haben, worüber nähere „sehr interessante" Mitteilungen in Aussicht gestellt werden.

Eine Erklärung des Abg. von Lindeiner-Wildau.

pw. **Berlin**, 24. Sept. (Funkspruch.) Abg. von Lindeiner-Wildau erklärt: „Die Zeitung „Der Jungdeutsche" stellt die Behauptung auf, ich sei

kürzlich in Paris gewesen, hätte dort mit französischen Politikern verhandelt und hätte mich von dem Vertreter eines deutschen Linksblattes führen lassen. Ich stelle demgegenüber fest, daß ich noch nie in meinem Leben in Paris gewesen bin."

Abg. Reynaud auf Reisen.

wtb. **Paris**, 23. Sept. (Tel.) Temps meldet, daß der bei den Enthüllungen über private deutsch-französische Bündnisverhandlungen genannte französische nationalistische Abg. Paul Reynaud zurzeit auf Reisen außerhalb Frankreichs sich befinde, daß er aber sogleich nach seiner Rückkehr nach Paris Anfang Oktober die Fragen beantworten werde, die verschiedene französische Zeitungen auf Grund der deutschen Veröffentlichungen an ihn gerichtet haben.

Die Streitfrage über das Republikschutzgesetz.

wtb **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) In der heutigen Berufungsverhandlung gegen den früheren Abg. Fahrenhorst, Geschäftsführer der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung, der in erster Instanz wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, stellte der Verteidiger des Angeklagten den Antrag, das Verfahren einzustellen, da das Gesetz inzwischen aufgehoben sei. Nach langer Beratung verkündete das Gericht, daß das Verfahren noch durchgeführt werde, da bei der Nichtverlängerung des Republikschutzgesetzes von keiner Seite die Absicht ausgesprochen wurde, die schwebenden Verfahren einzustellen.

Aussprache über die Saarverhandlungen.

wtb. **Heidelberg**, 23. Sept. (Tel.) Heute hat hier über die bevorstehenden deutsch-französischen Saarverhandlungen in Gegenwart des Leiters der deutschen Delegation, Staatssekretär z. D. von Simson, eine eingehende Aussprache zwischen Vertretern aller beteiligten Behörden des Reiches, Preußens und Bayerns mit den Vertretern der politischen Parteien und aller Wirtschaftskreise des Saargebietes stattgefunden. Die Aussprache ergab vollkommene Einigkeit über das Ziel der kommenden Verhandlungen. Im Interesse der engsten Zusammenarbeit zwischen der deutschen Abordnung und dem Saargebiet wurde ein kleiner Ausschuß eingesetzt, der Vertreter aller in Betracht kommenden Schichten und Berufe umfaßt und der der deutschen Abordnung jederzeit mit seiner Sachkenntnis und seinen Ratschlägen zur Seite stehen soll.

Die Wirtschaftsfragen vor der Völkerbundsversammlung.

wtb. **Genf**, 23. Sept. (Tel.) In der heutigen Vollversammlung des Völkerbundes wurden verschiedene Berichte über die innere Organisation und die Finanzfragen des Völkerbundes angenommen. Hierauf erstattete der deutsche Delegierte Dr. Breitscheid seinen Bericht über die Wirtschaftsfragen, die im zweiten Ausschuß behandelt worden sind. Der Bericht enthält die bekannten Vorschläge zur Kohlenfrage und zum Zollfrieden. In seinem Schlußwort warnte Dr. Breitscheid vor übertriebenem Optimismus in den Wirtschaftsarbeiten des Völkerbundes und unterstrich die Bedeutung dieser Wirtschaftsfragen für die Arbeiterschaft der Welt. Er richtete an die Versammlung die Bitte, sich ihrerseits des Wertes der Mitarbeit und des Vertrauens der Arbeiterschaft bewußt zu sein.

Die Abrüstungskomödie.

* **Genf**, 23. Sept. (Tel.) Im Abrüstungsausschuß ist heute über die Stellungnahme des Ausschusses zum Abrüstungsantrag des Lord Cecil verhandelt worden. Der Bericht wurde schließlich bis auf bedeutungslose Formulierung zusammengestrichen.

Damit hat der Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung seine Arbeiten für dieses Jahr abgeschlossen.

Neue Unruhen in China.

wtb. **London**, 23 Sept. (Tel.) Der Korrespondent des Daily Telegraph meldet: Drei Generale in Szechuan und Hankau sind von der Nankingregierung beauftragt worden, ihre Streitkräfte gegen General Tschangfahkwei, den Befehlshaber der 4. Division, mobil zu machen, der sich der konservativen Kwangsigruppe angeschlossen hat und die Absicht zu haben scheint, sich der Provinz Kwangtung zu bemächtigen. Dies ist die dritte Strafexpedition, die von der Nankingregierung im Laufe dieses Jahres angeordnet worden ist. Man sieht darin einen Beweis dafür, daß das Land durchaus noch nicht geeinigt ist.

Ungefähr 300 Meilen flußaufwärts von Hankau sollen bereits Kämpfe stattgefunden haben. General Tschiangkaischek hat Truppen flußaufwärts gesandt.

Times berichtet aus Schanghai: In Kanton herrscht große Besorgnis infolge der Meldung, daß General Tschangfahkwei mit seinen Leuten auf die Stadt losrückt, um sie anzugreifen. Japanischen Berichten zufolge marschiert eine Brigade von Truppen Fengjuhsiangs von Schensi nach Süden, um Tschangfahkwei zu unterstützen. Die Nankingregierung versichert jedoch, daß Marschall Fengjuhsiang loyal geblieben sei.

Munitionsdieb verhaftet.

wtb **Prag**, 24. Sept. (Funkspruch.) **Am 8. September wurde in Kaaden ein Mann wegen Vagabundierens verhaftet, der sich als Wilhelm Heinrich Hindemith, geboren 1901 in New Jersey (USA.), zuständig nach Hamburg, ausgab. Man fand bei ihm eine auf fremden Namen lautende, von einer Reichenberger Militärbehörde ausgestellte Legitimation. Die Untersuchung ergab, daß dieser Ausweis von dem Deserteur Rud. Wiesner entwendet worden war, und daß dieser Deserteur mit dem Verhafteten identisch ist. Die eingeleitete Untersuchung ergab ferner, daß der verhaftete Wiesner gemeinsam mit zwei andern Deserteuren vor einigen Wochen einen Einbruch in das Artillerie-Munitionsdepot Alt-Harzdorf (bei Reichenberg in Böhmen) versucht hatte. Sie hätten, wie er gestand, sich in den Besitz von Munition setzen wollen, für die ihm in Deutschland feste Abnehmer bekannt seien. Man glaubt deshalb, daß Wiesner mit den Bombenattentätern in Deutschland in Fühlung stand. Wiesner wurde ferner nachgewiesen, daß er vor längerer Zeit ein Eisenbahnattentat bei Weimar versucht hatte, wo er einen Zug in die Luft sprengen wollte, um die Passagiere zu berauben.**

Die Bomben-Attentate.

Die sieben Berliner Haftbefehle bestätigt.

pw. **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) Der beauftragte Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Masur, hat, dem Berliner Tageblatt zufolge, sämtliche Haftbefehle gegen die sieben Angeschuldigten in der Bombenaffäre, die der sog. Timm-Gruppe angehören, bestätigt. Es handelt sich hier um die Berliner Beteiligten an den Bombenattentaten.

Maßnahmen der Bankenwelt zur Stützung der Börse.

wtb. **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) Die vier D-Banken, die Commerz- und Privatbank und die Bank Mendelssohn u. co. sind, wie WTB.-Handelsdienst meldet, zusammengetreten, um die augenblickliche Börsenlage zu erörtern. Sie sind einstimmig der Ansicht, daß durchgreifende Maßnahmen zur Verbesserung der heutigen Börsenverhältnisse erforderlich sind. Es wurde infolgedessen beschlossen, den bisher in ähnlichen Fällen tätigen Kreis von Banken und Bankiers alsbald zusammenzuberufen, um über die zu ergreifenden Schritte in Verbindung mit einer Intervention Beschluß zu fassen.

wtb. **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) Die mehrfach angeregten Maßnahmen zur Verbesserung der Börsenverhältnisse wurden in einer heute nachmittag abgehaltenen Sitzung der in der Stempelvereinigung zusammengeschlossenen 12 Banken und Bankfirmen eingehend erörtert. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, sich dieser Aufgabe unverzüglich durch praktische Arbeit zu unterziehen. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Theodor Frank, Jakob Goldschmidt, Paul Kempner, Richard Pohl. Diese Kommission wird durch Mitglieder der Berliner Bedingungsgemeinschaft A.-G., der Maklergemeinschaft, sowie der vereinigten Kursmakler erweitert werden. Sie wird in gemeinschaftlicher Beratung Vorschläge ausarbeiten, die in Fühlungnahme mit den zuständigen Organisationen des Bankgewerbes, sowie den Organen der Börse und der Regierung zur Durchführung gelangen sollen. Im Anschluß hieran bildeten die 12 Firmen der Stempelvereinigung unter Beteiligung der Bankfirmen Simon Hirschland (Essen), A. Levy (Köln), Sal. Oppenheim jr. (Köln), M. M. Warburg u. Co. (Hamburg), ein Konsortium, dessen Aufgabe es ist, in gemeinschaftlicher Weise an der Börse durch Intervention einzugreifen.

Bankkrach in Berlin.

Tumultszenen vor einem Berliner Bankgeschäft.

pw. **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) Ein Bankzusammenbruch, durch den viele kleine Leute im Zentrum und im Osten Berlins geschädigt sind, hat sich heute ereignet. Das Bankgeschäft des Berliner Spar- und Kreditvereins in der Schickler-Straße 7 verweigerte ihren um Geld kommenden Einlegern die Auszahlung der geforderten Beträge mit dem Bemerken, sie habe kein Geld flüssig. Die Nachricht hiervon verbreitete sich rasch unter der Kundschaft der Firma, und in den Mittagsstunden hatte sich bereits eine große Menschenmenge angesammelt. Schließlich erklärte der Leiter des Geschäfts sogar klipp und klar, die Firma sei zusammengebrochen und werde den Konkurs ansagen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Bankleiter und dem Publikum. Ein Mann, der 1500 Mark abheben wollte, griff dem Geschäftsleiter in die Brusttasche, um ihm von dort seine Geldtasche zu nehmen. Der Geschäftsleiter zog plötzlich den Revolver und hielt sich damit die Leute vom Leibe. Die Erregung des Publikums ist umso größer, als die Bank noch Samstag und auch heute Einlagen angenommen hat. Die Kriminalpolizei wurde von den Vorgängen verständigt.

Erste Hypothek auf das Haus eines Warenhausdiebes.

pw. **Köln**, 24. Sept. (Funkspruch.) **In der Gerichtsverhandlung gegen eine Reihe von Warenhausdieben kam es zu einem sensationellen Zwischenfall, als der Hauptangeklagte Frielingsdorf erklärte, er wisse gar nicht, was man von ihm wolle, er habe ja bereits das Warenhans Gebr. Landauer für die von ihm und seiner Frau begangenen Diebstähle entschädigt. Er legte dem Vorsitzenden ein Dokument vor, laut dessen er dem Warenhaus Gebr. Landauer eine erste Hypothek auf sein Wohnhaus im vornehmen Kölner Villenvorort Lindenthal gegeben habe. Die Hypothek lautete auf 7200 Mark und war von dem Warenhaus Landauer als Ausgleich der Diebesschuld akzeptiert worden.**

Das gestohlene Hermelin-Cape der Schauspielerin.

wtb **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) Vor dem Schnellgericht hatten sich heute der Innenarchitekt Andr. Danz und seine Frau, die frühere Schauspielerin Schwarz-Waldeck, zu verantworten. Danz war beschuldigt, das Hermelin-Cape der Schauspielerin Maria Orska gelegentlich eines Umzuges, bei dem er mitgeholfen hatte, entwendet zu haben. Das Cape wurde am nächsten Tage von seiner Frau nach kleinen Abänderungen bei einem Pfandleiher für 250 Mark versetzt. Das Ehepaar gab an, es habe gehofft, der Diebstahl würde nicht sofort bemerkt werden, und es habe das Cape von Geldern, die für Aufträge zu erwarten waren, wieder einlösen wollen. Danz wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihm für einen Teil der Strafe Aussetzung in Aussicht gestellt. Frau Danz **wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, doch auch ihr wird voraussichtlich Bewährungsfrist zugebilligt werden.**

Wegen versuchter Tötung des Kindes verurteilt.

wtb **Berlin**, 23. Sept. (Tel.) **Der Diplom-Ingenieur und Betriebsführer Kurt Frank hatte sich heute vor dem Schwurgericht unter der Anklage des versuchten Mordes zu verantworten. Frank wurde beschuldigt, am 20. Februar nach einem Selbstmordversuch versucht zu haben, auch seine sechsjährige Tochter zu töten, und zwar soll er es mit voller Ueberlegung getan haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Verneinung der Ueberlegung wegen versuchter Tötung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die siebenmonatige Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet. Der Vertreter der Anklage hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, das Gericht habe dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, die Strafe hätte aber nicht die denkbar mildeste sein können. Der Haftbefehl wurde aufgehoben, da Fluchtverdacht nicht vorliege.**

Aus Nah und Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld**, 22. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 868 Stück Großvieh, davon 330 Ochsen, 36 Bullen, 269 Kühe, 163 Färsen, 70 Fresser, 386 Kälber, 16 Schafe, 2218 Schweine. — Dem Schlachthof direkt im Laufe der Woche zugeführt: 1 Bulle, 49 Kälber, 286 Schweine. — Preise: Ochsen: 56—58, 50—54, 42—48. Bullen: 52—54, 46—50, 40—45. Kühe: 48—52, 40—46, 30—38, 20—30. Färsen: 52—56, 46—50, 40—44. Fresser: 40—45. Kälber: 85—88, 70—80, 50—65. Schafe: —. Schweine: 86—89, 89—91, 87—89, 84—86. Sauen: 76—82.

Giftige Gase in einem Silo.

wtb. **Hahnenmoor** (Hannover), 23. Sept. (Tel.) In der Provinzialirrenanstalt Hahnenmoor, die einen großen landwirtschaftlichen Betrieb unterhält, waren einige Leichtkranke und ein Pfleger beauftragt, Seradella festzustampfen, die in großen Futtersilos lagerte. Durch die giftigen Gase, die sich in einem der Silos angesammelt hatten, wurden der Wärter und einige Kranke ohnmächtig. Auf Hilferufe eilten Leute herbei und brachten die Betäubten unter großen Anstrengungen ins Freie. Zwei waren bereits tot. Bei einem dritten Kranken und dem Wärter hatten die Wiederbelebungsversuche Erfolg.

Ein brennender Dampfer im Indischen Ozean.

wtb **London**, 23. Sept. (Tel.) Nach einem bei Lloyd eingetroffenen Bericht ist der 6000 Tonnen große englische Dampfer „Silton Hall" im südlichen Teil des Indischen Ozeans in Brand geraten. Der Dampfer „Anthea", der sich etwa 400 Seemeilen von der „Silton Hall" entfernt befindet, eilt dem brennenden Dampfer zu Hilfe.

Der Dampfer verloren.

wtb **London**, 24. Sept. (Funkspruch.) Der englische Dampfer „Silton Hall", der, wie bereits gemeldet, im südlichen Indischen Ozean in Brand geraten ist, mußte, einer letzten Funkmeldung des Schiffes zufolge, preisgegeben werden. Die Mannschaft hat sich in die Boote begeben. Das Schiff war mit einer Ladung Kohlen von Perth nach Adelaide unterwegs.

Brände.

Großfeuer in einem Futtermittelspeicher.

wtb **Hameln**, 24. Sept. (Funkspruch.) **In den großen Getreide- und Futtermittelspeichern der Firma Karl Dralle entstand am Montagabend nach 7 Uhr auf bisher noch nicht geklärte Weise Feuer. Die Speicher standen bald in hellen Flammen. Riesige, noch nicht feststellbare Mengen von Getreide und Futtermitteln sind dem verheerenden Brande zum Opfer gefallen. Die benachbarten Kohlen- und Holzlager befanden sich längere Zeit in großer Gefahr.**

Großfeuer in einem mecklenburgischen Dorf.

wtb **Friedland** (Mecklenburg), 24. Sept. (Funkspruch.) In dem nahegelegenen Bauerndorf Schwichtenberg brach gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr Feuer aus, das bis 8½ Uhr abends fünfzehn Bauernstellen mit über 40 Gebäuden einäscherte. Sturm, Trockenheit und Wassermangel begünstigten die Ausbreitung des Brandes, dessen die Feuerwehr bis 9 Uhr abends noch nicht Herr geworden war.

Ein 600jähriges Schloß eingeäschert.

wtb. **Bautzen**, 23. Sept. (Tel.) In der Nacht zum Sonntag brannte das Schloß des Grafen Schall-Riaucour in Malschwitz vollständig nieder. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor. Bereits am Freitag abend war ein Dachstuhlbrand ausgebrochen. Das Feuer in der Nacht zum Sonntag nahm bald nach Entdeckung solchen Umfang an, daß das alte Schloß, eine Wasserburg, die auf eine 600jährige wechselvolle Geschichte zurückblicken konnte, in Schutt und Asche gelegt wurde. Graf Schall hatte das Schloß zuletzt verpachtet. Es war wegen der Wohnungsnot von mehreren Familien bewohnt. Es ist bereits früher mehrfach versucht worden, die Burg in Brand zu stecken. Vor 14 Tagen erst brannte ein Flügel nieder. Das Mobiliar der Familien konnte z. T. gerettet werden.

Wieder ein Kasseneinbruch.

wtb. **Reichenberg**, 23. Sept. (Tel.) Gestern nachmittag brachen bisher unbekannte Täter die Kasse des sächsischen Güterbahnhofs in Reichenberg auf und stahlen einen Geldbetrag in Höhe von etwa 250 000 Tschechenkronen, darunter 13 000 Reichsmark. Nach der Art, wie der Einbruch ausgeführt wurde, ist darauf zu schließen, daß die gleichen Täter in Frage kommen, die in der letzten Zeit mehrere große Kasseneinbrüche in Nordböhmen verübt haben. So haben sie in einer Fabrik in Massersdorf bei Reichenberg 50 000 und in Rumburg beim dortigen Postamt 30 000 Kronen erbeutet.

Unwetter.

Schwere Sturmschäden an der Nordsee.

wtb. **Hamburg**, 23. Sept. (Tel.) Aus dem Gebiet der Unterelbe und der Provinz Schleswig-Holstein laufen aus zahlreichen Orten Meldungen über die in der Nacht zum Sonntag durch den Sturm und eine Springflut angerichteten schweren Schäden ein. Wie gemeldet, wurde die Insel Sylt von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht, auch die Elderdeiche sind wieder an verschiedenen Stellen gebrochen und haben zur Ueberflutung weiter Ländereien geführt.

An der Nortorfer Kirche, an der gegenwärtig Reparaturarbeiten ausgeführt werden, hat der Sturm bedeutende Zerstörungen angerichtet. Empfindlich wurde die Elbinsel Krautsend betroffen. In der Gegend von Stade wurde mehrfach Vieh abgetrieben und ertrank. Der Dampferverkehr nach Helgoland begegnete Schwierigkeiten. Der Dampfer Bubendey kehrte halbwegs nach Cuxhaven zurück, wo die Passagiere vom Dampfer Cobra übernommen und nach der Insel gebracht wurden. Verschiedene seewärts gegangene Schiffe kehrten wieder nach Cuxhaven um, um eine Besserung des Wetters abzuwarten.

Die schweren Unwetter in Italien. — Zehn Eisenbahner verschollen.

wtb **Rom**, 24. Sept. (Funkspruch.) **Die schwere Unwetterkatastrophe, die, wie bereits gemeldet, den Bahnverkehr an verschiedenen Stellen wesentlich gestört hat, hat, wie jetzt erst eingegangene Berichte erkennen lassen, anscheinend auch Menschenleben gekostet. Am Samstagnachmittag wurde auf der Eisenbahnstrecke am Bahnhof Baldano-Bellamuro vor dem Abgang des planmäßigen Personenzuges im Interesse der Sicherheit der 150 Passagiere dieses Zuges ein aus zwei Wagen und einer Lokomotive bestehender Inspektionszug mit Beamten und Streckenarbeitern von Baldano abgelassen, um den Zustand der Strecke zu untersuchen. Dieser Zug wurde zwischen zwei Tunnels an der Brücke über den Platano vom Hochwasser überrascht, das die Lokomotive zum Stehen brachte und den Tender in den Fluß hinabriß. Zehn Personen des Bahnpersonals und der Eisenarbeiter werden seitdem vermißt, und alle bisher unternommenen Nachforschungen sind ergebnislos geblieben.**

wtb. **Potenza**, 23. Sept. (Tel.) Bei dem gestrigen schweren Sturm stürzte ein Landhaus in der Landschaft Tolve ein und begrub sechs Personen unter den Trümmern. In der Landschaft Balvano kam bei dem Unwetter eine Person ums Leben.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Epidemische Kinderlähmung in der Hamburger Gegend.

pw. **Berlin**, 24. Sept. Funkspruch.) Unter den Schulkindern in Barmstedt bei Hamburg und den verschiedenen Nachbarorten ist die epidemische Kinderlähmung ausgebrochen. Bisher sind drei Fälle tödlich verlaufen. Auf Anordnung der Polizei sind die Schulen auf 14 Tage geschlossen worden.

Sitzung des Ausschusses zur Liquidierung der Vergangenheit.

wtb. **Paris**, 24. Sept. (Funkspruch.) Der Ausschuß zur Liquidierung der Vergangenheit hat am Montag eine Sitzung abgehalten.

MacDonalds Abreise nach Amerika.

wtb. **London**, 24. Sept. (Funkspruch.) Die bereits seit langem angekündigte Abreise MacDonalds nach den Vereinigten Staaten, wird, dem Amtlichen britischen Funkdienst zufolge, am Freitag abend mit der „Berengaria" von Southampton erfolgen. MacDonalds Abwesenheit wird auf etwa vier Wochen berechnet. Am Donnerstag wird das Kabinett noch zu einer Sitzung zusammentreten, die voraussichtlich den ganzen Tag in Anspruch nehmen wird.

Dienstagvormittag Beginn der englisch-russischen Besprechungen.

wtb **London**, 24. Sept. (Funkspruch.) Der Sowjetbotschafter in Paris, Dowgalewski, der die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen führen soll, ist am Montagabend in London eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft von Vertretern des Auswärtigen Amtes und der deutschen Botschaft begrüßt. Am Dienstag um 11 Uhr wird er dem Staatssekretär des Aeußeren, Henderson, seinen Besuch abstatten.

Unglück beim Training für das Ecce-homo-Rennen.

wtb. **Prag**, 24. Sept. (Funkspruch.) Im Laufe des gestrigen Tages sind zwei der (wie gestern gemeldet) bei dem Training für das Ecce-homo-Rennen in Sternberg (Mähren) verunglückten Rennfahrer ihren Verletzungen erlegen. Es sind dies der Motorradfahrer Müller und der Prager Großschlächter Horack.

Gewaltsamer Tod eines rumänischen Räuberhauptmanns.

wtb. **Bukarest**, 24. Sept. (Funkspruch.) Bei Tulcea wurde der berüchtigte Bandenführer Cocos, der seit vielen Monaten das Donau-Delta terrorisierte, tot aufgefunden. Wie berichtet wird, soll ihn sein eigener Freund erschossen haben, um die auf Cocos Kopf ausgesetzte Prämie von 100 000 Lei zu bekommen.

Ein schwedischer Dampfer vor Nord-Carolina gestrandet.

wtb. **Elisabeth City**, 24. Sept. (Funkspruch.) Nördlich von Killdevilhill strandete ein schwedischer Frachtdampfer infolge der schweren See. Es gelang der Küstenwache, die gesamte Besatzung des Schiffes, 21 Männer und eine Frau, zu bergen. Der gestrandete Dampfer wurde von den Wogen gegen das Wrack des vor zwei Jahren gesunkenen Dampfers „Paraguay" geworfen und brach auseinander.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— Nur mit dem Hemd bekleidet aufgegriffen. In den frühen Morgenstunden bemerkte man im Fredenbaumerwald in der Nähe der Hobertsburg ein junges Mädchen, das, lediglich mit einem Hemd bekleidet, im Walde umherirrte. Man vermutete zuerst, daß dies Mädchen zu einem der Kirmeswagen gehörte, die bei der Hobertsburg Aufstellung genommen hatten. Diese Annahme erwies sich jedoch als irrig. Ein Beamter der Wach- und Schließgesellschaft hielt das Mädchen an und erfuhr von ihm, daß es in diesem Zustande aus den Städtischen Krankenanstalten entwichen sei. Er brachte das Mädchen zur Fredenbaumwache und übergab es der Polizei. Ein fast unlösbares Rätsel bleibt es, wie dieses Mädchen wohl durch die ganze Stadt bis zum Fredenbaum gelangt sein mag, ohne in ihrem mangelhaften Kostüm angehalten zu werden.

— **Tödlicher Unglücksfall.** Im Untertagebetrieb der Schachtanlage „Fürst Hardenberg" geriet am 20. September der Schlepper Heinrich Isenberg, wohnhaft Dortmund-Höchsten, zwischen zwei zusammenstoßende Kohlenwagen. Er erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Verunglückte, der im 20. Lebensjahre steht, starb am 21. September an der erlittenen Verletzung im Brüderkrankenhaus.

— **Autoreifen-Marder.** Seit einiger Zeit treiben nichtsnutzige Burschen am Steinplatz wieder ihr Unwesen. Sie haben es auf die Reifen der dort aufgestellten Kraftwagen abgesehen. Am Samstag und Sonntag abend wurden an verschiedenen Wagen die Reifen zerstört und die Fahrer hatten nachher große Mühe, dieselben wieder in Ordnung zu bringen. Leider gelang es nicht, auch nur einen der Täter zu fassen.

— **Ein frecher Scherenstecher.** Abends gegen 22 Uhr ereignete sich an der Märkischen Straße, Ecke Seekante, ein eigenartiger Vorgang. Dort standen zwei Männer in einem Gespräch, in das sich ein dritter, fremder Mann einmischte. Alle drei waren mehr oder weniger stark angetrunken. Man verbat sich die Einmischung und im nächsten Augenblick kam es zu Handgreiflichkeiten, in deren Verlauf der eine dem andern einen Stich mit einer Schere beibrachte. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus Bethanien gebracht. Der Scherenstecher wurde verhaftet, aber [illegible] freigelassen.

Unna. Todesf[illegible]a). Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend. Auf einem Neubau an der Hertingerstraße war der Klempnerlehrling Karl Lütgebüter aus Hagen damit beschäftigt, Arbeitsmaterial über die Leiter zum Dach zu bringen. Der etwa 17 Jahre alte junge Mann stürzte aus verhältnismäßig geringer Höhe von der Leiter ab und schlug mit dem Kopfe derart auf dem Boden auf, daß ihm das Blut aus Mund und Nase kam. Mittels Krankenwagens wurde der Verunglückte sofort in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen des jungen Mannes waren jedoch so schwer, daß er bereits kurz darauf verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Kirchhellen. Dem Heidedichter Hermann Löns zum Gedächtnis. Am Jahrestage des Heldentodes des Heidedichters Hermann Löns hat die Amtsvertretung von Kirchhellen an dem Hermann-Löns-Gedenkstein, den der Essener Terrarien- und Aquarienverein in der Kirchhellener Heide aufgerichtet hat, durch die Oberklasse der Johannisschule einen Kranz niederlegen lassen. Um das Gedächtnis des toten Dichters von allen Dingen auch in der heranwachsenden Jugend wach zu halten, soll diese Kranzniederlegung alljährlich wechselweise durch verschiedene Schulklassen erfolgen. Der Essener Verein, dem das Erinnerungsmal zu danken ist, versammelte seine Mitglieder am Sonntagvormittag an dem Denkstein zu einer Weihestunde und legte einen Kranz aus Heidekraut und Wachholder am Denkstein nieder.

h Gummersbach. **Vor den Augen des Vaters ertrunken.** Das 4jährige Söhnchen des Fabrikanten Bernhard Siebel im nahen Dieringhausen, das mit seinem Vater am Hüttengraben entlang ging fiel in den Graben und ertrank. — **Großes Schadenfeuer.** In Wiehl ist das Wohnhaus nebst Scheune eines Landwirts mit sämtlichen Futtervorräten und Maschinen durch ein großes Schadenfeuer eingeäschert worden. Der Feuerwehr gelang es, die Bewohner des zweiten Stockwerks zu retten.

Horn (Lippe). **„Bei so einer Kleinigkeit . . ."** In einer Gastwirtschaft im Nachbardorf Wehren erschien lt. „W. N. N." eine Gesellschaft von fünf Herren und einer Dame. Als sie den eleganten Wagen verlassen hatten, ließen sie sich in dem Hause Speise und Trank reichen und rauchten dicke Zigarren. Als die Wirtin für einen Augenblick das Zimmer verließ, bemerkte sie, wie die Gäste draußen wieder das Auto bestiegen. Sie eilte sofort nach und erinnerte an die Zahlung, hörte aber nur die Worte: „Ach, liebe Frau, bei so einer Kleinigkeit müssen Sie großzügig sein". Der Wagenführer gab dann Volldampf und fuhr mit der Gesellschaft von dannen. Die Wirtsfrau stellte zwar die Nummer des Wagens fest, doch ist es noch fraglich, ob sie echt ist.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Tv. Lünen v. 1862 — Holzen 07 4:5 (2:1).

Die Holzener führten sich in der Kreisklasse sehr gut ein und konnten einen knappen Sieg und zwei wichtige Punkte erringen. Das Spiel begann unter der ausgezeichneten Leitung des Schiedsrichters Heyde-Hamm 77. Mit dem Anwurf merkte man, daß es ein Meisterschaftskampf ist; denn beide Parteinen sind bestrebt, mit aller Macht die zählenden Tore zu werfen. In der 6. Minute übernimmt Holzen die Führung. Bald darauf hat Lünen den Ausgleich hergestellt und läßt 5 Minuten später das 2. Tor folgen. Holzen strengt sich mächtig an, aber bis zur Pause bleibt das Resultat bestehen.

Nach der Pause legt der Holzener Sturm ein schnelles Tempo vor und schon heißt es 2:2. Lünen ist jedoch nicht müßig und übernimmt abermals die Führung. 15 Minuten vor Schluß gehen die Holzener zum Endspurt über und können bald das Resultat auf 5:3 schrauben 4 Minuten vor Schluß wirft Lünen das 4. Tor. Lünen stellte eine ausgeprägte Kampfesmannschaft. Holzen zeigte nicht die Form der letzten Sonntage.

Tv. Hamm 77 — Jahn Ahlen 1:2 (0:1).

In Hamm gab es einen interessanten Kampf, den die Gäste zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

„Tus." Ickern 1. Jgd. — Holzen 07 1. Jgd. 2:4.

Die Holzener Jugend konnte wider Erwarten einen sicheren Sieg erringen. Kl.

Fußball

Schwerter Sp. Vgg. 06 1. — Union 1. 2:2 (2:1).

Ein glänzendes Spiel!

Nun haben sich die seit Wochen fiebernden Gemüter, die mit Spannung dem großen Ortstreffen um die Punkte entgegensahen, beruhigt. Das Spiel endete vor einer großen Zuschauermenge verdientermaßen unentschieden. Beide Mannschaften lieferten sich ein prächtiges Spiel und wir heben ganz besonders hervor, daß beide Mannschaften allen Erwartungen entgegen ein faires und vorbildliches Ortstreffen durchführten, das in seiner Schnelligkeit manchen Zuschauer zu wahrer Begeisterung hinreißen konnte. Lange haben wir in Schwerte nicht ein solches Spiel gesehen. Es war ein wirkliches Werbespiel. Gleich zu Beginn legen beide Mannschaften ein mörderisches Tempo vor. Abwechselnd kommen die Tore beiderseits in Gefahr. Zwischen den Pfosten der 06er sehen wir erstmalig wieder den bekannten Torwächter Paul, der sich als Meister seines Faches präsentierte. Die 06er hatten in der 1. Halbzeit etwas mehr vom Spiel. Ihre wuchtige Verteidigung schaffte das Leder immer wieder mit weiten Schlägen in des Gegners Spielhälfte. Unverhofft knallt der 06er Halblinke auf das Gehäuse der Unioner und Weber muß den Ball passieren lassen. Wenige Minuten später verwandelt der Halbrechte der Grünweißen eine wunderschöne Flanke des Linksaußen zu einem schönen 2. Treffer.

SSV. 06 führt 2:0.

Unentwegt greift Union's flinker Sturm an. Plötzlich ein Alleingang des Mittelstürmers. Der linke Verteidiger der 06er kann ihn nicht mehr stoppen, er begeht ein Foul. Elfmeter! Ehrenberg führt ihn aus und unhaltbar zappelt das Leder zum ersten Gegentreffer in den Maschen der Grün-Weißen. Weiterhin wogt der Kampf auf und ab. Dann ist Halbzeit.

Nach dem Seitenwechsel spielt 06 gegen Sonne und Wind und hat einen schweren Stand gegen die stark auf Ausgleich drängenden Unioner. In dieser Drangperiode gelingt den Unionern aus einem Gedränge heraus auch der verdiente Ausgleich. Weiterhin bleibt Union leicht in Front. Doch die Hintermannschaft der 06er schafft immer wieder Luft. Union stellt im Sturm um, aber es will nicht klappen. Der 06er Sturm ergeht sich in Durchbrüchen. Dann ist die Kampfkraft der Unioner gebrochen. SSV. 06 geht zum Endspurt über und gestaltet den Kampf zum Schluß überlegen. Aber der entscheidende Treffer bleibt ihnen versagt und so bleibt es beim unentschiedenen Ausgang.

Die Spieler der Unioner waren den 06ern in der Schnelligkeit überlegen. Verteidigung und Läuferreihe waren sehr gut, insbesondere der unermüdliche Mittelläufer Hoffmann. Der Sturm konnte nicht restlos gefallen, weil er den Ball zu hoch spielt und im Strafraum des Gegners die Nerven verlor.

Der linke Verteidiger der 06er war unstreitig der beste Spieler des Platzes. Sein Partner und der Torhüter paßten sich ihm gut an. Die Läuferreihe konnte in der neuen Besetzung gut gefallen, nur im Angriff und Zuspiel des Balles an die Stürmerreihe muß noch gelernt werden. Der neue Mittelläufer fiel infolge Verletzung in der 2. Halbzeit etwas ab, lieferte aber sonst eine annehmbare Partie. Der Sturm mit Ausnahme des Linksaußen spielte sehr gut, nur muß in Zukunft mehr kombiniert werden. Der Linksaußen muß schneller werden.

Der Unparteiische, Nickel-Hagen, leitete einwandfrei und trägt den größten Verdienst an dem fair durchgeführten Ortstreffen. Sc.

Nach den Engländern die Franzosen



Nachdem die Engländer die Räumung des Mainzer Brückenkopfes bereits seit einigen Tagen betreiben, haben jetzt auch die Franzosen mit der Räumung der zweiten, der sogenannten Koblenzer Zone, begonnen. Unser Bild zeigt den Ausmarsch französischer Alpenjäger und Tanks aus Trier.

Zum englischen Photomaton-Skandal



Das britische Inselreich steht zurzeit unter dem Eindruck einer der größten Finanzskandale, wie er selbst in unserer an ähnlichen Affären nicht gerade armen Zeit vereinzelt dasteht. Hatry, der Leiter des großen Photomaton-Konzerns, dem sieben Gesellschaften angeschlossen sind, ist zusammen mit dreien seiner Direktoren verhaftet worden, nachdem sich ein Betrug von vier Millionen Mark herausgestellt hat. Hatry, der heute etwa fünfzig Jahre alt ist, hat es in fünfundzwanzigjähriger Spekulantentätigkeit wiederholt verstanden, große Konzerne zusammenzubringen, die jedoch meist alle von nicht allzulangem Bestand waren. Vor zwei Jahren hat er von dem amerikanischen Erfinder Joseso die Patente für sein Photomaton erworben und eine Gesellschaft zur Ausnutzung des Patents in England gegründet. Rasch blühte das Unternehmen auf und die Aktien wurden bereits zu einem Vielfachen des Normalkurses gehandelt, bis jetzt durch die betrügerischen Machenschaften Hatrys der vollständige Zusammenbruch erfolgt ist. Alle Werte haben an der englischen Börse einen empfindlichen Kurssturz erlitten und selbst das englische Pfund sank in Newyork auf den niedrigsten Kurs, den es in diesem Jahre überhaupt erreicht hat. Die Folgen des Zusammenbruches erweisen sich für die gesamte englische Wirtschaft von geradezu katastrophaler Tragweite. Selbst auf dem deutschen Aktienmarkte waren spürbare Rückwirkungen festzustellen.

Unser Bild zeigt die erregte Menschenmenge vor dem Hause Hatrys in London nach Bekanntwerden des Skandals.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt von 23. Sept. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1287 Stück Großvieh, 496 Kälber, 36 Schafe, 1 Ziege, 2924 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, bei Kälbern belebt, bei Schweinen schleppend. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen a) 1. 57—59, 2. 53—55 M; b) 1. 53—55, 2. 48—52 M; c) 45—47 M, d) 40—44 M; Bullen: a) —, b) 50—55, c) 4—48, d) 40—44 M; Kühe a) 50—52, b) 46—48, c) 38—44, d) 25—35 M; Färsen: a) 55—57, b) 50—53, c) 40—49 M; Kälber: a) —, b) 85—88, c) 68—84, d) 50—67 M; Schweine: a) 84—86, b) 86—88, c) 86—88, d) 84—85, e) 80—83, f) 77—79, g) 70—78 M.

Was hören wir morgen?

Mittwoch, den 25. September 1929.

Langenberg.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Ausgewählte Schallplatten.
08,00: **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont.**
10,15—11,10: Schallplattenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen.
11,20: **Musikalischer Schulfunk** für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05—14,30: **Mittagskonzert.**
In der Pause 13,30: Programmbemerkungen.
15,00: Kinderspielstunde. (Els Vordemberge): Klavierstunde. Egbert Grape spielt und erläutert leichte bekannte und unbekannte Musikstücke zum Nachspielen.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,00: Frauenstunde. Dr. Gertrud Bäumer: „Warum schon jetzt? Unser Kind vor der Berufswahl".
16,25: Uebertragung von der Rennbahn in Krefeld.
16,40: Loren Pauper: „Deutsche Lesebücher für große Leute".
17,00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen: Aussprache über Schulfunk und Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
17,35: **Vesperkonzert** von der Gruga.
18,30: **Wandern und Reisen.** Dr. Starke: „Südeifel."
18,50: Vom Tage.
19,00: **Wirtschafts-, Wetter und Sportdienst.**
19,15: Dr. Timmermann: **„Wesen und Bedeutung der industriellen Psychotechnik."**
19,40: **Die moderne Genossenschaftsbewegung** Syndikus Dr. Reinhold: **„Die Genossenschaften des Handels und die Kartellbestrebungen."**
20,00: **Beliebte Ouvertüren.**
21,00: **Die deutsche Symphonie.**
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Danach bis 24,00: Konzert aus dem Handelshof Essen.

÷ **Apotheken-Nachtdienst.**

Von Montag, den 23. September, bis Sonntag, den 29. September, verrichtet die Neue Apotheke, am Postplatz, Nachtdienst. (Nur in dringenden Fällen.)

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag

3 billige Volkstage!

2 Personen haben mit 1 Eintrittskarte Zutritt.

Wir zeigen wie immer an diesen Tagen ein sehr gutes Programm, u. a.

den großen Filmerfolg

Der

Scheidungsanwalt

8 Akte nach dem vielgelesenen Roman **„Die Frau von gestern und morgen"** von Dr. Alfred Schirokauer.

Vivian Gibson und Livio Pavanelli in den Hauptrollen.

Donnerwetter, Monty Banks

Amerikanische Sensations-Groteske in 6 humorvollen Akten. 3576

Freischütz jeden Mittwoch

KONZERT

Eintritt frei **Abends Tanz** Eintritt frei

Die Konzerte finden auch im Winter (in der kleinen Veranda) statt.

Arbeiter

für Einfriedigungsarbeiten sofort auf einige Tage **gesucht.** 3569

Lang, Buchholz.

Heinr. Hosang

Markt 6 - Fernruf 2430

Spezialgeschäft für:

Vorhangstoffe - Dekorationsstoffe

Möbelstoffe - Teppiche - Läufer

Linoleum - Stragula - Balatum.



Mädchen

Große und reichhaltige Auswahl passender Angebote durch eine Anzeige im „Kleinen Vermittler" der „Gartenlaube"!

Anzeigenannahme bei

Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3

Verdingung.

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten zum Erweiterungsbau des Realgymnasiums hierselbst sollen öffentlich vergeben werden.

Angebotsformulare sind zum Preise von 1.— RMk. am Stadtbauamt, Zimmer Nr. 24, erhältlich und sind dieselben verschlossen, ausgefüllt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Montag, den 30. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, daselbst wieder zurückzugeben.

Schwerte, den 23. September 1929.

3573 Der Magistrat.

Für sämtliche Feste empfehlen wir

Fackeln u. Guirlanden

Buchhandlung Carl Braus

Jetzt ist es bald Zeit!

Bringe für Maß-Anfertigung meine eigene Weißnäherei in empfehlende Erinnerung. Das praktische und beste Geschenk ist immer Wäsche für Damen, Herren und Kinder in jeder Ausführung, vom billigsten bis zum elegantesten Teil. Spezialität: Anfertigung von Oberhemden. Sie finden bei mir die größte Auswahl. Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Wilhelm Sasse Nachf.

Inhaber: W. Honsálek.

Hüsingstraße 3 Fernruf 2795

Manufakturwar., eig. Weißnäherei, Betten

Bestellungen für Weihnachten werden schon jetzt entgegengenommen und auf Wunsch bis zum Fest zurückgelegt.

3566

Das Adreßbuch

für den Amtsgerichts-Bezirk Schwerte und das Amt Westhofen, sowie für die Gemeinden Ergste und Hennen

wird zurzeit neu bearbeitet. Eine Neuausgabe ist dringend erforderlich geworden, da die alte Ausgabe (1925) total überholt und vergriffen ist. Die verschiedensten Anfragen betr. eines Adreßbuches beweisen, daß die Neuanfertigung ein wirtschaftliches Erfordernis ist. In dem Adreßbuch 1929/1930 wird zunächst das alphabetische Namensverzeichnis mit Fernsprechanschluß, ein Branche-verzeichnis, d. h. Aufführung der Firmen nach Branchen geordnet, neu hinzu ein Straßenverzeichnis, nach Straßen und Hausnummern aufgeführt. Ebenfalls wird der neueste Stadtplan (mehrfarbig) dem Adreßbuch beigefügt.

Da nun für den allgemeinen Verkehr ein Adreßbuch unbedingt notwendig ist und einen tätsächlichen Gebrauchswert hat, wird der hiesigen Geschäftswelt eine erstklassige Propagandamöglichkeit für mehrere Jahre wiederum geboten.

Wir bitten die geehrte Geschäftswelt unseren Vertretern, Herrn Göbel und Herrn Lohmann, bei der Vervollständigung der Eintragungslisten behilflich zu sein, damit eine genaue Ausgabe ermöglicht wird.

Adreßbuchverlag C. Braus

Schwerte, Große Marktstraße 3

Die städtischen Körperschaften haben am 10./16. 9. 1929 folgenden Beschluß gefaßt: In der Stadt Dortmund, einschl. der eingegliederten Ortsteile soll zu der Grunderwerbssteuer ein Gemeindezuschlag von 2 v. H. des der Berechnung der Grunderwerbssteuer zu Grunde liegenden gemeinen Wertes, Veräußerungspreises oder Meistgebotes erhoben werden.

Dortmund,
den 23. Sept. 1929.
Der Magistrat.

Verloren

Sonntag zwischen 21 u. 22 Uhr Gürtel vom Gummimantel von Hüsingstraße bis Bahnhofstraße. Abzugeben:

Hagenerstraße 1 (1. Et.)

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Mittwoch, den 25. September 1929, 10 Uhr in Schwerte, Westenstraße 15,

1 Büfett
2 Dauerbrenner
1 Sofa
2 Herde
1 Glasschrank, 180 cm breit

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen. 3577

Schwerte, 24. Sept. 29.

Härtel,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Mittwoch, den 25. ds. Mts. vormittags 8 Uhr wird auf der Freibank

Rindfleisch

verkauft. 3570

Schlachthofverwaltung.

Junges 3572

Mädchen

14-16 Jahre, für ganze Tage sofort gesucht.

Kipper
Holzen, Rosenweg 32

Für sofort ein

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. 3580

Carl Feit

Haus- u. Küchengeräte, Herde, Oefen, Eisenwaren, Werkzeuge, Solinger Stahlwaren.

Eisenbahn-Schlosser sucht sofort heizbares

möbl. Zimmer.

Offerten unter **3579** an die Geschäftsstelle.

Im Mittelpunkt der Stadt ist

eine Werkstatt

mit Inhalt, geeignet für Klempnerei oder auch als Lagerraum, preiswert zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Daselbst sind mehrere Oefen, gut. Fleischfaß, sowie Viehtopf mit Feuerung zu verkaufen. Offerten unter Nr. 3574 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Brauch. bares Geld und verkaufe bis Samstag, eleg. echt eich. Schlafzimm. 3 tür., mit echt weiß. Marm. 2 Bett. mit Matratz., Polst.-Stühl. zus. **590 Mk.** Eleg. echt eich. Speisezimm., groß. Auszugtisch u. Lederstühle **650 Mk.**, u. mod. Natur-Küche, 2 große Schränke kompl. **360 Mk.** Chaisel. **55 Mk.** neu. Lieferung frei Walraven, Hagen, Hochstr. 6 Möbelv. a. Bahnh. Oberhagen

---

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Unseren lieben Eltern 3571

Albert Wienholt u. Frau

Theodorstraße 1

zur Silberhochzeit die besten

Glück- und Segenswünsche

von ihren dankbaren Kindern.

Schwerte, den 24. September 1929.

Dauer-Wasserwellen Schöneis 3528

Wir empfehlen gutes, starkes **Pack-Papier** sowie feines, buntes **Seiden-Papier** CARL BRAUS

Humor



Reflexionen.

„Wenn ick so teure Billets koofen würde, hätte ick schon zu Hause det schönste Theater!"



Junges Glück.

„Hier ist eine Rechnung über 10 Flaschen Wein, Adolar!"

„Ich wollte mir zur Heirat mit Dir Mut machen."



Beweiskräftig.

„Neulich wurde behauptet, Brünette seien sanfter als Blonde."

„Das ist Quatsch! Meine Frau war erst blond, dann braun und ist jetzt brünett, aber einen Unterschied kann ich nicht finden!"



Gewissenhaft.

„Worauf wartest Du denn noch?"

„Na, auf die Rückantwort, ick hab' se doch bezahlt."

Die Lage in Oesterreich

Von Karl Langenbeck.

In Genf Ministerkonferenzen und Befestigung des Völkerbundes, in Deutschland Volksbegehren gegen Tribut und Kriegsschuldlüge. Und in Oestereirch? Es sind Sturmzeichen gemeldet, und die sechs unter einander uneinigen Grenzstaaten warten auf ein Erbe. Sie hoffen auf den österreichischen Bürgerkrieg. So frisiert es die zukünftige Politik. Wie sind die Dinge von Oesterreich ausgesehen?

In der Organisation der bewaffneten Politik haben die Heimwehren den Sieg davon getragen, und das mit Unterstützung amtlicher Stellen. Erst kürzlich kennzeichnete der Landeshauptmann von Vorarlberg die marxistischen Verläumdungen der Heimwehren, jener aus der Not entstandenen Wehren, die dem Landeshauptmann zu Diensten stünden und die Kraft der Polizei und der Gendarmerie zu stärken sich berufen fühlen. Sie wünschen nach den Darlegungen, die erst dieser Tage der Bundesführer Dr. Steidle gemacht hat, eine grundlegende Aenderung der staatsrechtlichen und politischen Verhältnisse im Sinne einer wahren Volksgemeinschaft, in welcher der Klassenkampf weder theoretisch noch praktisch einen Platz haben soll. Die Heimwehren wollen ganze Arbeit, keinen Scheinfrieden, sondern eine endgültige Sicherung des Bürgerfriedens. Kaum ist das gesagt, so meldet die ausländische Presse: Zunächst scheint nun die Parole ausgegeben worden zu sein, die angestrebte Verfassungsreform als erste Etappe einer weiteren Entwicklung noch mit friedlichen Mitteln zu erreichen.

Die Ausführungen des Führers der Heimwehren sind mehr als eine Beruhigung, sie sind das politische Programm. Aber aus der Bewaffnung der Heimwehren und ihrer Gegner, der sozialdemokratisch-republikanischen Schutzbündler, folgert man außerhalb Oesterreichs den baldigen Bürgerkrieg. Diese Folgerung gilt vorläufig als übertrieben, erst jüngst erklärte der Generalsekretär des Hauptverbandes der österreichischen Industrie, Dr. Zimmermann: „Wie aus den Erklärungen der berufenen Regierungsorgane Oesterreichs hervorgeht, fühlt sich die Staatsgewalt stark genug, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Erfolg versprechende Verhandlungen zwischen Links und Rechts können erst geführt werden, wenn die Ursachen der gegenwärtigen Erbitterung hinweg geräumt sind und man die Möglichkeit einer ehrlichen Verständigung erblickt." Auch der Wiener Bürgermeister Seitz sagte bei einem Empfang auf dem Rathause, daß er persönlich keine Befürchtungen für einen bevorstehenden Bürgerkrieg und ähnliche Konsequenzen hege.

Der Boden für eine Verständigung wird tatsächlich auch gesucht. Der Landbund, der mit der großdeutschen Volkspartei und mit den Heimwehren sympathisiert, hat vor wenigen Tagen die Forderungen für eine Verfassungsänderung der Regierung eingereicht. Sie haben das Ziel einer Annäherung an das Deutsche Reich (unter anderem Wahl des Bundespräsidenten durch das Volk, Entpolitisierung der staatlichen Sicherheitsformationen, Umwandlung des Bundesrats in eine Ständekammer, das Recht des Bundespräsidenten, den Nationalrat aufzulösen, wenn dieser sich als arbeitsunfähig erweist). Die Forderungen der anderen bürgerlichen Parteien sind die gleichen. Bundeskanzler Streruwitz hat schon vor seiner Reise nach Genf erklärt, daß die Regierung sich mit der Frage einer Verfassungsreform seit Monaten beschäftige und mit bestimmten Vorschlägen herauskommen werde.

Da die Basis dieses Staates unhaltbar ist, haben Idealpolitiker von einer Donauförderation gesprochen, einer Idee, der man in Oesterreich nur ein Lächeln entgegenbringt. Es gibt keine Voraussetzungen und Vorbedingungen realer Art, die den Erfolg einer solchen Politik nur irgendwie beglaubigen könnten. Es genügt ein Hinweis auf die Politik Mussolinis gegenüber Oesterreich, auf das tschechische Nationalbewußtsein, schließlich auf die stark völkische Einstellung in Südslawien. Aber der umgekehrte Fall ist schon eher denkbar, daß nämlich die Anlieger Oesterreichs im Falle eines Bürgerkrieges Beute zu machen hoffen. Diese Gefahr bestand schon einmal unter dem Bundeskanzler Seipel im Jahre 1922. Fünf Staaten wollen gern den Bürgerkrieg, auch der sechste, Ungarn. Dieses hätte bei einem Bürgerkriege gegen Oesterreich nichts Aggressives im Schilde, würde aber seine Grenzen weiter nach Süden zu ziehen und die Pläne zu verwirklichen suchen, welche die allungarische Regierung verfolgt. Die großungarische Zeitung „Nagymagyárország" schrieb: „Der sich in Oesterreich vorbereitende Bürgerkrieg darf uns Ungarn nicht ungerüstet finden, damit wir bei dem Zerfall Oesterreichs unter den Ordnung machenden Staaten ebenfalls ein Wort mit zu reden haben und, wenn es sein muß, auch handeln können. Vom eigentlichen Oesterreich wollen wir nichts — aber das geraubte Westungarn (Burgenland) geht uns schon etwas an!"

Die Erkenntnis, wie alle Staaten um Oesterreich herum auf der Lauer liegen, ist in Oesterreich bei Regierenden und auch bei den Heimwehren vorhanden. Die Pläne sind in Wirklichkeit besonnener, als man das draußen geflissentlich darstellt. Es hat deshalb schon Kontroversen zwischen den Regierungsstellen und den in Wien ansässigen ausländischen Journalisten gegeben („Neue Freie Presse) vom 12. September).

Es ist also keine Beruhigungparole, wenn jetzt die Verfassungsrevision mehr betont wird. Die großdeutsche Volkspartei hat kürzlich das ganze neu-österreichische Problem in einen Satz zusammengefaßt: „Das unverrückbare Ziel muß der Gedanke bleiben, daß die Neuordnung der Verfassung eine Erleichterung für die zukünftige staatsrechtliche Angliederung Oesterreichs an das Deutsche Reich herbeiführt." Dahinter steht eine wirkliche Volksbewegung, diese wird kaum aufzuhalten sein. Daraus ist es auch zu erklären, daß sich der sozialdemokratisch-republikanische Schutzbund in Verteidigungsstellung begeben. Er wird gegen diese Volksbewegung, die von den Heimwehren, der großdeutschen Volkspartei und dem Landbunde getragen wird, nicht aufkommen. Wenn einzelne Führer der Heimwehren da und dort von einem „Marsch auf Wien" gesprochen haben, so war das nichts mehr als ein volkstümlich werbendes Schlagwort, das zwar außerordentlich plastisch den Willen, aber durchaus nicht das Ziel der Bewegung darstellt. In Wirklichkeit ist das Zeichen der Heimwehren „Kalte Ruhe". Da dies auch von den Führern offen ausgesprochen wurde, läßt sich an dem Ernst nicht zweifeln. Das Ziel ist der vaterländische Wiederaufbau.

Sprengstoffe

Von Dipl.-Ing. Hs Fr. Gropius.

Sprengen ist zur Zeit große Mode. In Berlin „sprengte" — allerdings amerikanischen Sensationsmeldungen zufolge — Professor Bonhoeffer das Wasserstoffatom. Die Charakter verderbende Politik sieht in den Sprengstoffattentaten und -tätern ein gefundenes Fressen, das die ihr vorbehaltenen Spalten der Zeitungen zum größten Teil ausfüllt. Der friedliche Bürger, der mit der vertrackten Politik nichts zu tun haben will, sprengt, soweit es die Wasserverhältnisse seiner Heimatstadt noch erlauben, den Garten.

Gesprengt wird also reichlich, und die Mittel dazu sind die Sprengstoffe. Professor Bonhoeffer, der in Wirklichkeit allerdings gar nicht gesprengt hat, bediente sich der Wärme, der friedliche Bürger für seinen Garten des Wassers. Nun lachen Sie nicht, verehrter Leser, Wasser und Sprengstoff in dem gebräuchlichen Sinn des Wortes sind keineswegs einander fernliegende Begriffe. Die Vereinigung der Elemente, welche die chemische Verbindung „Wasser" bilden, geschieht meistens unter Explosionserscheinungen und trägt auch bei einer Anzahl wirklicher Sprengstoffe mit zu deren Wirkung bei, ganz abgesehen von den meistens unbeabsichtigten „Sprengwegen" bei Knallgasexplosionen. —

Zu den eigentlichen Sprengstoffen gehört das Wasser, bezw. das Gemisch seiner Grundstoffe, natürlich nicht. Ihr ältester Vertreter ist das allbekannte Schwarzpulver, ein Gemisch aus Kohle, Schwefel und Salpeter, dessen unfreiwillige Erfindung dem Mönch Berthold Schwarz zugeschrieben wird, das aber schon lange Zeit vorher von Chinesen und Indern zur Ansertigung von Feuerwerkskörpern gebraucht wurde. Schon bald nach seiner Erfindung in Europa verwandte man es zu kriegerischen Zwecken, und es beherrschte als Treib-, Spreng- und Zündmittel die Schießtechnik unumschränkt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Auch jetzt ist es noch keineswegs abgetreten und erfüllt alle drei genannten Aufgaben, ist Treibmittel in Jagdgewehren, Sprengmittel u. a. in Schrapnells, Zündmittel in Geschoßzündern und Feuerwerkskörpern.

Die meisten seiner Aufgaben in der Kriegstechnik, im Berg- und Straßenbau und beim Roden haben allerdings andere Stoffe übernommen. Schon am Ende des 18. Jahrhun-

Zur Aufklärung!

Es gibt viele Suppenwürzen, aber nur eine MAGGI-Würze!

Achten Sie beim Einkauf auf den Namen MAGGI, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.
Verlangen Sie auch die Nachfüllungen aus MAGGIs großer Originalflasche in welcher nur MAGGI-Würze feilgehalten werden darf.



„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte!

Ich warte auf dich

Roman von Fr. Lehne.

69. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Beider Abschied war herzlich, wie wenn zwei Geschwister voneinandergehen. Klara wollte den sehnsüchtigen Blick ihres Mannes nicht verstehen. Sie hob ihm das Kind zum Gruß an das Fenster des Abteils.

Sie preßte die Hände auf das unruhig pochende Herz. „Ach, Andreas", flüsterte sie in Liebe und Schmerz.

Sie sann vor sich hin. Ob sie wirklich den richtigen Weg mit ihrer allzu kühlen Zurückhaltung gewählt? Vielleicht, wenn sie ihm nur ein klein wenig entgegengekommen wäre? Aber in ihrer herben, spröden Mädchenhaftigkeit hätte sie das nicht über sich gebracht. Sie konnte nicht über ihre Natur hinaus — und sie wußte genau wie Andreas gegen Sylva gewesen, wie seine Augen geleuchtet hatten, wenn er von der geliebten Frau gesprochen! Und was war sie gegen dieses schöne, begnadete Wesen!

Wer Sylvia Darwitz geliebt, konnte nach ihr keine andere mehr lieben — an diesen Gedanken klammerte sie sich in törichter Selbstquälung, ohne sehen zu wollen, was sie inzwischen dem geliebten Manne geworden war.

Sie sehnte sich nach ihm. Lang wurden ihr die Tage. Wie klopfte ihr das Herz, als sie endlich den Brief in der Hand hielt, der ihr seine Ankunft meldete. Er bat sie, nicht nach der Bahn zu kommen, sondern sich zu Hause aufzuhalten, bis aus München ein Telegramm von Professor Baumgarten bei ihr einlaufen würde, das sie persönlich zur Frau Pastor schaffen möchte; die Dame liebte doch die Plötzlichkeit der Telegramme, wie sie wisse.

Wie unerträglich langsam heute doch die Stunden dahinschlichen! Schon zeitig war sie aufgestanden, hatte gekocht und gebacken und in allen Zimmern dufteten frische Blumen.

Nach Tisch ging diesmal das Mädchen mit dem Kinde spazieren, da sie wegen des Telegramms zu Hause bleiben mußte. Sie legte sich auf den Diwan und mit ihren Gedanken war sie ganz wo anders — bei ihm, der sich ihr jede Stunde näherte.

Da klingelte es in ihre Träumerei hinein. Ach, das Telegramm! Sie eilte hinaus, um zu öffnen — aber zur Türe herein drängte sich eine so geliebte Gestalt!

„Andreas — du schon?" rang es sich in höchstem Staunen von ihren Lippen.

„Ja, ich, meine Kläre, weil die Sehnsucht mich zu dir trieb!"

Fassungslos sah sie ihn an. Ein glühendes Rot überflutete ihr Gesicht. Durfte sie den heißen Klang seiner Worte, den feurigen Blick der Augen richtig deuten?

„Kläre, meine Kläre!" Und dann lag sie schon an seinem Herzen — von seinen Armen fest umschlungen, und in heißem, durstigem Kuß fühlte sie seine Lippen auf ihrem Munde. Namenloses, seliges Staunen erfüllte sie. Träumte sie oder war es Wahrheit — dieses kaum gehoffte Glück — sie wurde von ihm geliebt.

„Andreas, liebst du mich denn?" flüsterte sie.

Er küßte sie, daß sie unter seinem Kuß erschauerte.

„Glaubst du mir nun, meine Kläre? Wie hast du es mir schwer gemacht — hast nicht sehen wollen, wie meine sehnsüchtige Liebe dich suchte, du mein süßes Weib!"

In unaussprechlicher Liebe sah er sie an. Ja, sie glaubte ihm; denn so konnte nur echte Liebe sprechen!

„Kläre, sage, hast du mich denn nicht ein bißchen lieb? fragte er in vorwurfsvoller Zärtlichkeit, weil sie stumm blieb — zu überwältigend war ihr ja das Glück gekommen!

Da schlug sie in aufjauchzender namenloser Seligkeit die Arme um seinen Hals.

„Ach, Andreas, ich habe dich ja immer geliebt!"

Sechs Jahre später war es. Andreas Hammerschmidt, seit drei Jahren Professor, hielt in der Universität Vorlesungen. Zu diesen drängten sich die Hörer und seine Bücher erregten Aufsehen; er war auf dem Wege, eine Berühmtheit zu werden.

Tiefinnerste Befriedigung erfüllte ihn, da sein Leben sich so gefügt, wie er es sich in seinen Jünglingjahren erhofft und ausgemalt, und diese innere Harmonie gab seinem Leben etwas Gehobenes, Strahlendes, daß dessen Zauber sich keiner entziehen konnte.

Und er war auch ein glücklicher Mann, weil er in seiner Frau die gütigste, verständnisvollste Lebensgefährtin gefunden, und in heißer Liebe und Dankbarkeit hing er an ihr.

„Du bist meiner lieben Mutter lebendig gewordener Segen für mich, meine Kläre!" pflegte er zu sagen, „ach, wenn sie das doch erlebt hätte!"

Und Klara dankte jeden Tag dem Herrgott für das Glück, das er ihr geschenkt. Wie war das Leben doch so schön!

— — — — — — — — —

In diesem Jahr verlebte Professor Hammerschmidt mit seiner Familie die großen Ferien in Kreuth. Er liebte das wildromantische, waldreiche, von der Weißbach durchflossene stille Dörfchen gar sehr; hier fand er ein richtiges Ausruhen von seiner angestrengten Tätigkeit.

„— — so, Kinder, seid ihr fertig?" sagte Frau Klara, „wir gehen immer voraus und suchen einen recht schönen Platz aus. Vater hat noch einige Briefe zu schreiben; er kommt in einer Stunde nach! Ihr kleine Gesellschaft habt ja keine Ruhe! Andre, fasse das Schwesterlein hübsch bei der Hand und laufe ihr nicht davon!"

Unter Klaras sorgsamer Erziehung war aus dem kleinen Fritz Andreas schon ein großer Fritz Andreas geworden, ein prächtiger, quellfrischer Bub, der mit Liebe an seinem vierjährigen Schwesterchen hing.

Bald hatte Klara mit den Kindern das Ziel ihrer Wanderung erreicht — das Bad Kreuth. Im hellen Sonnenschein lag das langgestreckte Gebäude, auf das Klara auf dem breiten Mittelweg zuging. Plötzlich stutzte sie — am Wege stand ein bequemer Liegestuhl mit Sonnendach, und auf dem Stuhl ruhte eine ganz in Weiß gehüllte wunderschöne Dame, bei deren Anblick es wie ein scharfer Stich durch Klaras Herz ging — das war doch Sylvia Darwitz! Unwillkürlich legte sie den Arm um die Schultern des Knaben. Nein, in dessen kindlich frohes Leben sollte kein fremder, beunruhigender Klang treten! Denn er wußte ja nichts anderes, als daß sie, Klara, seine rechte Mutter sei — und er sollte es auch nicht anders wissen, da Sylvia damals freiwillig darauf verzichtet hatte, ihren Sohn zu sehen.

Und Sylvia hatte in der Näherkommenden gleichfalls Klara erkannt; sie war betroffen von deren blühender, lebensvoller, vornehmer Erscheinung. Und dann die Kinder an ihrer Seite — das reizende Mädchen und der große, schlanke, blonde Knabe — großer Gott, das mußte doch ihr eigenes Kind sein! Das Blut stieg ihr stürmisch ins Gesicht und ebbte ebenso wieder zurück. Wie groß ihr Bub geworden war — ganz das Ebenbild seines stattlichen Vaters!

Mit durstigem Blick trank sie das Bild ihres Kindes in sich hinein. Sie beobachtete, daß Klara sekundenlang ihre Schritte hemmte; wollte sie etwa gar umkehren? Das durfte sie nicht — denn sie, Sylvia, wollte ihren Sohn sehen! Sie richtete sich aus ihrer bequemen Lage auf und rief: „Grüß Gott, Klara Stettner, oder kennen Sie mich nicht mehr?"

Klara ging nur langsam auf sie zu. „O ja, Frau Gräfin," und sie nahm die ihr entgegengestreckte Hand — es war eine bebende, fieberheiße, reich mit kostbaren Ringen geschmückte Hand.

(Schluß folgt.)

derts stellten französische Chemiker Versuche mit Sprengstoffen an, bei denen Chlorate den Salpeter ersetzten. Man war damals aber der Gefährlichkeit dieser Stoffe noch nicht gewachsen, so daß erst in neuerer Zeit im Cheddit ein brauchbarer Cloratsprengstoff gefunden wurde. Diesem ähnlich sind die weniger gefährlichen Perchloratsprengstoffe, die im Kriege als Füllung von Bomben, Minen und Handgranaten eine Rolle spielten.

Beherrscht wurde die Kriegstechnik aber von den organischen Nitroverbindungen, von denen man drei große Gruppen unterscheiden kann. Das gebräuchlichste Treibmittel, das „rauchlose" Schießpulver für Gewehre und kleinere Geschütze, ist ein Schießwollpulver. In der Hauptsache besteht es aus nitrierter, d. h. mit Salpetersäure behandelter Cellulose (Baumwolle, Watte, Seidenpapier), der „Schießbaumwolle". Sie dient auch als Sprengmittel und bildete früher beispielsweise die Füllung der Torpedoköpfe. Für schwere Geschütze benutzt man ein Nitroglyzerinpulver. Nitroglyzerin, ein sehr gefährlicher Sprengstoff, bildet die Grundlage für das in Handhabung harmlosere Dynamit, eine Mischung von Kieselgur und Nitroglyzerin. An Stelle des Kieselgurs treten auch die Sprengwirkung steigernde Stoffe wie Mehl, Kohlepulver und Nitratmischungen. Eine Lösung von nitrierter Cellulose in Nitroglyzerin führt zur Sprenggelatine, dem energiereichsten Sprengmittel. Pikrinsäure und das sie langsam verdrängende Trinitrotoluol sind Nitroverbindungen des Benzols. Sie dienen zur Füllung von Granaten, Minen und Torpedos.

In der Technik, namentlich im Kohlenbergbau, haben die sogenannten Sicherheitssprengstoffe weite Verbreitung gefunden. Es sind das die Ammonite, deren Hauptbestandteil Ammonsalpeter ist, und die Karbonite, Mischungen aus Nitroglyzerin, Salpeter und Mehl. Ihre Vorzüge bestehen in der niedrigen Explosionstemperatur und der kurzen Flammendauer, beides Eigenschaften, welche die Gefahr einer Schlagwetter- und Kohlenstaubentzündung herabsetzen.

Weniger als Sprengmittel denn als Zündmittel werden die sehr brisanten Fulminate, deren bekanntester Vertreter das Knallquecksilber ist, und die Azide, namentlich das Bleiazid, benutzt.

Zum Schluß sei das in letzter Zeit immer mehr Boden gewinnende Oxyliquit genannt. Es besteht aus fein verteilter Cellulose oder Kohlepulver, die mit flüssigem Sauerstoff getränkt werden und infolgedessen bei Entzündung explosionsartig verbrennen.

» AUS STADT UND LAND «

Fallendes Laub

Schwerte, den 24. September 1929.

Das ist wie letztes Abschiednehmen des Sommers, wenn die Blätter mit tänzerischer Gelöstheit zu Boden schweben. So gar nichts von Traurigkeit — wie es viele Menschen wahr haben wollen — ist in diesem Tänzeln brauner und gelber Flocken, das die milde Herbstsonne mit goldenen Lichtern beblinkert. Man hat eher die Empfindung, als ob sich jedes Blatt, zurückwinkend aus der Schar der Gespielinnen löste, um einem unerhörten Ruf zu folgen, um heimzukehren in die ausgebreiteten Arme der Mutter Erde.

Hier fällt die Trennung von liebgewordener Umgebung schwerer. Nur langsam, wie in innerlichem Widerstreit, findet sich das Blatt mit seinem Schicksal ab und taumelt tiefer und tiefer. Dort sieht es sich wie Jauchzen und Arme schwenken an, und mit ausgelassenem Zickzackhüpfen wird die geringe Wegspanne verkürzt. Wie sich ja auch im menschlichen Leben die Temperamente ganz verschieden in gewandelte Verhältnisse fügen.

Fallendes Laub versinnbildlicht nur einen kleinen Ausschnitt in dem nie ruhenden Kreislauf alles organischen Geschehens. Im Frühling als Saft in die Bäume emporgestiegen, zu grünem, früchteschützendem Dach Form geworden, ist mit dem Ende des Sommers die sichtbare Sendung des Blattes erfüllt. Die sengenden Sonnenstrahlen sind ermattet, die Früchte reif, „der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen". Aber dieses Gehen ist kein Vergehen, ist kein plötzlich Wertlosgewordensein.

Blatt fügt sich nach dem Fall zu Blatt, neben- und übereinander. Wird eine dünne Decke, aus der die Bodenfeuchtigkeit die nährenden Kräfte saugt, die sie nach einer winterlichen Ruhepause als aufbauender Humus den Wurzeln wieder zuführt. So reichen sich im All Tod und Leben die Hände. Der Verwesung entkeimt neues Werden. Weil nichts unter der Sonne wird, um in ein Nichts zu zerinnen. Auch in dem fallenden Laub klingt die unvergängliche Melodie der Ewigkeit.

÷ **Gedenktage.**

25. September: 1555 Abschluß des Augsburger Religionsfriedens — 1849 Der Komponist Johann Strauß der Aeltere in Wien gestorben (geboren 1804) — 1852 Der Philosoph Hans Vaihinger in Nehren bei Tübingen geboren — 1858 Der Geograph Albrecht Penck in Leipzig geboren — 1914 Niederlage der Engländer bei Sandfontein.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 23. September 1929.**

Auf der Rückseite des ostwärts abgezogenen Tiefdrucks ist unter der Einwirkung des nordischen Kaltluftstroms über Skandinavien ein Hochdruckteil entstanden. Die letzten Ausläufer des russischen Tiefdrucks brachten uns gestern und in der Nacht noch vereinzelte Regenschauer. Der südwestliche Hochdruck hat seinen Wirkungsbereich weiter nach Norden und Osten ausgedehnt, doch ziehen über dem Nordmeere gleichzeitig neue Tiefdruckausläufer heran. Beständige Witterung ist daher nicht zu erwarten.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Fortgesetzt veränderlich, vereinzelt Regenschauer, und zwar überwiegend geringe, bei südwestlichen Winden, Temperaturen annähernd normal.

÷ **Einführung.**

Am kommenden Sonntag, den 29. September, findet morgens 9,30 Uhr im Hauptgottesdienst der Großen Kirche durch den Superintendenten die Einführung des neuen Pfarrers Millard aus Breckerfeld statt, der an Stelle des nach Gütersloh verzogenen Pfarrers Florin gewählt worden ist. Nachmittags 3,30 Uhr ist zu Ehren des neuen Pfarrers im Gemeindehause an der Hagenerstraße eine Gemeindeversammlung mit Kaffeetrinken, in der verschiedene Begrüßungsansprachen gehalten werden.

+ **Der Bürgerschützenverein Schwerterheide** beschloß in seiner vorgestrigen, sehr gut besuchten Generalversammlung, vielseitigen Wünschen seiner Mitglieder nachkommend, im Februar wieder ein Kostümfest im „Freischütz" zu veranstalten. Dann wurde die Frage betr. Errichtung eines Schießstandes im Stadtwalde nochmals eingehend besprochen. An den Magistrat soll eine erneute Eingabe gerichtet und um die Ueberlassung eines geeigneten Platzes gebeten werden. Hoffentlich sind diese Bestrebungen jetzt von Erfolg gekrönt, im Interesse einer Pflege des Schießsports.

+ **Das Jubelfest des KKV. „Hansa"** hat mit einer kleinen Nachfeier gestern im Vereinshause seinen Ausklang gefunden. Wieder waren es frohe und genußreiche Stunden, die man dort zusammen verlebte. Morgens hatte man im Leviten-Seelenamt in der Pfarrkirche zunächst der verstorbenen und gefallenen Vereinsbrüder gedacht und nachmittags einen Ausflug zum Stausee unternommen. Die Festtage und der Festjubel sind jetzt verrauscht und die werktätige Arbeit ist wieder in ihre Rechte getreten. Möge sie von Erfolg begleitet sein für den Verein und alle seine Mitglieder.

÷ **Genehmigte Geldlotterie.**

Die 2. Rote-Kreuz-Geldlotterie für Wohlfahrtszwecke 1929 ist vom Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt worden.

÷ **Auflösung einer Staatsoberförsterei.**

Die Staatsoberförsterei Siegen wird zum 1. Oktober ds. Js. aufgelöst. Die Abwicklungsgeschäfte werden von der Staatsoberförsterei Hilchenbach wahrgenommen.

÷ **Ein neuer Gaunertrick.**

In letzter Zeit sprechen bei Pfarrern und Leitern von Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten zwei gewandt auftretende junge Männer vor, die angeben, sie seien beauftragt, die Blitzschutzanlagen nachzuprüfen. Auf Grund irgendwelcher Ausweise wurden diese jungen Leute, die sich als Vertreter einer Dortmunder Firma ausgaben, in verschiedenen Fällen zugelassen. Für ihre Arbeit fordern sie 135 Mk. Soweit Platinspitzen vorhanden sind, ersetzen sie diese durch Messingspitzen. Es handelt sich bei diesen jungen Leuten um zwei ganz gerissene Gauner, die sich die Gutgläubigkeit ihrer Mitmenschen zunutze machen. Da anzunehmen ist, daß die Schwindler auch weiterhin versuchen werden, ihre gewinnbringenden Schwindeleien fortzusetzen, sei dringend vor diesen gewarnt.

÷ **Grunderwerbssteuer.**

Die städtischen Körperschaften in Dortmund haben die Erhebung eines Zuschlags von 2 v. H. zur Grunderwerbssteuer beschlossen. Auf die amtliche Veröffentlichung im Anzeigenteil wird hingewiesen. Der Beschluß hat lediglich formelle Bedeutung; an der bisherigen Steuer wird nichts geändert.

÷ **Das türkische Konsulat**

befindet sich in Köln, Zeppelinstraße 9 (Fernsprecher Anno 2291, Büorstunden von 9—12 Uhr).

÷ **Eine eigenartige fahrlässige Brandstiftung.**

Einem Landwirt in Sassenhausen, Kreis Wittgenstein, war ein Pferd erkrankt. Das Pferd, das sich wohl infolge der Schmerzen niedergelegt hatte, war nicht zum Aufstehen zu bewegen. Der Landwirt verfiel nun auf einen ganz besonderen Trick. Um dem Tiere einen Schrecken einzujagen und es zum Aufstehen zu bewegen, zündete er ein Strohseil an. Die Flammen schlugen sofort hoch und abfallende Funken entzündeten die umherliegende Streu. Die von dem Landwirt sofort vorgenommenen Löschversuche blieben ohne Erfolg. Die Scheune brannte vollkommen ab.

÷ **Fußgänger seid vorsichtig!**

Die „B. Z." meldet aus Düsseldorf: Das Schöffengericht verhandelte kürzlich über ein Auto-Unglück, das im Juni ds. Js. am Worringer-Platz drei Todesopfer forderte, als ein Benzintankwagen beim Ausweichen eines Passanten auf eine Schutzinsel fuhr. Die Verhandlung ergab, daß der Chauffeur mit genügender Vorsicht gefahren war und daß er keine Schuld an dem Unfall hatte. Dagegen wurde der Fußgänger, der im letzten Augenblick, und, ohne sich umzusehen, den Fahrdamm überqueren wollte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende betonte, der Erfolg dieser Strafe möge sein, daß das Publikum einsieht, wie es sich und andere gefährdet, wenn es nicht die Verkehrsvorschriften beachtet.

÷ **Reinigt die Löschwasserteiche!**

Die außerordentliche Trockenheit im Frühjahr und Sommer dieses Jahres hat in vielen Teilen der Provinz zu einem fast völligen Austrocknen der Feuerlöschteiche geführt. So schwierig die dadurch entstandene Lage auch für die Arbeit der Feuerwehren bei Bränden ist, so erleichtert sie doch in günstiger Weise die Erfüllung einer anderen wichtigen Aufgabe, nämlich die gründliche Reinigung der vielfach verschlammten Teiche. Das kann jetzt in kurzer Zeit und mit geringen Hilfsmitteln geschehen; gerade diese Arbeit dürfte sich ausgezeichnet mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausführen lassen.

÷ **Die westfälischen Sparkassen.**

Der Zufluß an Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen hat im August gegenüber den Vormonaten eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Sie betrugen 12,8 Millionen Reichsmark gegen 5 Milionen Reichsmark im Monat Juli, so daß sich jetzt die Spareinlagensumme auf 782 Millionen Reichsmark beläuft. Trotz der Zunahme der Spareinlagen ist es mit der Kreditgewährung noch recht schlecht bestellt, da zunächst die Reserven wieder aufgefüllt werden müssen. — Die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen sind um 0,7 Millionen Reichsmark auf 109 Millionen Reichsmark gestiegen. Mithin beträgt der Gesamteinlagenbestand jetzt 891 Millionen Reichsmark. Es wurden ca. 21 000 neue Sparbücher ausgestellt.

ha. **Die Steuerschuld geht mit dem Geschäft.**

Zur Haftung für die Umsatzsteuer hat der Reichsfinanzhof ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Eine Ehefrau führte in demselben Laden ein Tabakwarengeschäft, in dem zuvor ihr Ehemann gleichfalls ein solches Geschäft betrieben hat. Sie wurde für die Umsatzsteuer des Mannes haftbar gemacht, behauptete aber, es handle sich nicht um eine Forderung des Unternehmens ihres Ehemannes, sondern um Gründung eines völlig neuen Unternehmens. Von einer Veräußerung des Unternehmens ihres zahlungsunfähig gewordenen Ehemannes an sie könne keine Rede sein. Festgestellt wurde aber, daß die Firma beibehalten wurde, die Frau erhebliche Schulden des Mannes übernehmen mußte, um neue Ware zu bekommen. Es handelt sich somit um eine Fortsetzung des alten Unternehmens. Die wesentlichen Grundlagen, der Laden, die Firma, die Lieferer, die Kunden und Schulden wurden übernommen. Es wurde deshalb eine Veräußerung des Unternehmens im ganzen angenommen und die Frau für die Steuerschuld des Ehemanns für haftbar erklärt.

Alle lesen die „Schwerter Zeitung"



In der Nacht von Sonntag zum Montag hat Circus Kapitän Schneider seine Zelte hier abgebrochen, um am gestrigen Abend bereits seine Eröffnungsvorstellung in Hamm zu geben. Es war nur ein kurzer, nächtlicher Spuk mit Scheinwerfern, Raupenschleppern, Exquisitenwagen und sonstigem Zubehör und dann war er fort und der Platz an der Hagenerstraße wieder gesäubert. — Unser letztes diesbezügliches Bild zeigt Kapitän Schneider mit einem jungen Löwenpaar bei der Zeitungslektüre.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

Westhofen. Haus- und Grundbesitzerverein. Am vergangenen Sonnabend fand eine erweiterte Vorstandssitzung des Vereins statt, in der man sich ausschließlich mit den kommenden Gemeinderatswahlen beschäftigte. Es wurde eine Kandidatenliste aufgestellt, die einer demnächst stattfindenden Mitgliederversammlung vorgelegt werden soll.

Westhofen. Herbstkränzchen des Turnvereins „Eintracht". Bei dieser Veranstaltung war der Asbeckesche Saal voll besetzt; die Musikkapelle H. Schulte-Westhofen versah bestens den musikalischen Teil. Von den Turnerinnen und Turnern wurden an den verschiedenen Geräten einwandfreie mit lebhaftem Beifall aufgenommene Uebungen gezeigt. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde dem langjährigen verdienten ersten Vorsitzenden W. Weiberg ein sinnvolles Diplom überreicht. Durch das zum Schluß des Programms aufgeführte Theaterstück wurden die Lachmuskeln der Festteilnehmer sehr in Anspruch genommen. Die ganze Veranstaltung nahm einen durchaus harmonischen und schönen Verlauf.

Amt Ergste

Ergste. Theaterabend. Der hiesige Dramatische Verein veranstaltete am Samstagabend im Gasthof Hengstenberg einen sehr gut gelungenen Theaterabend. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die von den Spielern aufgeführten Theater- und Singstücke fanden reichen Beifall, da alle ihr Bestes hergaben. Ein gemütlicher Tanz beschloß die Feier.

Berchum. Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe für die Schulen des Amtes Ergste fanden hierselbst auf einem von dem Gutsbesitzer Gälger zur Verfügung gestellten Grundstück statt. Leider setzte gegen Mittag ein starker Regen ein, der die Leitung zum Abbruch der Kämpfe veranlaßte. Es wurden von den Schülern durchschnittlich gute Leistungen vollbracht. Ein Beweis dafür, daß auch die Lehrerschaft keine Mühe und Arbeit gescheut hat. Im Saal der Witwe Schulte wurde den Kindern von der Maggi-Gesellschaft eine Erbsensuppe mit Wurst verabreicht. Die Marinadenanstalt Horchler, Berchum, hatte einige Gläser der weitbekannten Berchumer Rollmöpse zur Verteilung an die Kinder in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Da der Regen nicht aufhören wollte, mußten die Kinder mit einem Autobus abtransportiert werden.

Berchum. Einweihung des neuerrichteten Steigerturmes. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hatte gestern einen großen Tag, galt es doch, den neuerrichteten Steigerturm nebst Spritzenhaus seinem Bestimmungszweck zu übergeben. Die Arbeiten sind sehr gut von der hiesigen Firma Kandler und Hirtzbruch ausgeführt worden. An der gestrigen Einweihungsfeier nahmen als Vertreter des Landrats Regierungsassessor von Pfuhlstein, Bürgermeister Overbeck Ergste, Gemeindevorsteher Dieckmann und die Mitglieder der Gemeindevertretung teil. Die von der hiesigen Feuerwehr vorgeführte Steiger-, Spritzen- und Alarmübung klappte vorzüglich. Bei der Alarmübung stellte es sich heraus, daß die Berchumer Feuerspritze ihrem Zweck nicht mehr genügt. In langem Zuge ging es dann zur Wirtschaft Schulte, woselbst die eigentliche Feier stattfand. Der erste Brandmeister Paul Gälger begrüßte die erschienenen Behördenvertreter und die anwesenden Nachbarwehren. Er führte aus, daß die Errichtung eines neuen Steigerturmes eine dringende Notwendigkeit gewesen sei. Redner hatte noch verschiedene Wünsche an den Kreis Iserlohn. Regierungsassessor von Pfuhlstein erwiderte, daß der Kreis Iserlohn dem Feuerlöschwesen großes Interesse entgegenbringe und auch die Errichtung des Steigerturmes finanziell unterstützt habe. Brandmeister Bornemann-Ergste dankte im Namen der Nachbarwehren.



Schriftleitung: B. G. Ostermann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 34

Bade dich gesund!

Heilbäder, die man sich selbst herstellen kann

Ein Bad darf nicht nur als Erfrischung gelten. Die verschiedenartigen Bäder, die man in Anwendung bringen kann, tragen ungemein zur Gesundung und zur Stärkung des Körpers bei. Zu heißes Baden ist dem Körper nicht zuträglich. Auch soll man weder mit leerem noch mit vollem Magen baden, beides kann üble Folgen nach sich ziehen. Man soll ein Wannenbad nicht länger als ½ Stunde ausdehnen. Von künstlichen Bädern seien hier einige aufgeführt:

Das Fichtennadelbad ist ein wirksames Heilbad gegen Knochenauftreibung, Gicht, geschwollenen Drüsen und Hautausschlag. Fünf Gramm Tannenzapfen mit Tannenspitzen werden in Wasser gekocht und dieser Saft in das Badewasser getan.

Solbäder bewähren sich vorzüglich zur Belebung des Stoffwechsels und Schwächezuständen; skrofulösen Kindern ist ein Solbad ganz besonders zu empfehlen. Auf ein Bad nimmt man einen Eimer Sole oder fünf Pfund Staßfurter Salz.

Das Eisenbad bewährt sich sehr bei Blasen- und Herzleiden. Es gilt aber auch als Kräftigungsbad für Lungenleidende, und Bleichsüchtige und Blutarme. Man setze dem Badewasser Eisenschwefel, das in jeder Apotheke erhältlich ist, oder Stahlkugeln und Pottasche (je 5 Gramm) zu.

Moorbäder werden immer mit Erfolg bei Gicht, Versteifung der Gelenke, Ischias, Rheumatismus und Lähmungserscheinungen angewandt. Herzkranke dürfen Moorbäder nicht nehmen. Zu einem Bad nehme man ein Pfund Moorsalz und ¼ Flasche Moorlauge, beides ist in den Apotheken zu haben.

Kohlensaure Bäder sind in der Hauptsache bei Nervenkranken sehr angebracht, auch zur Stärkung des Herzmuskels und zur Anwendung des Blutkreislaufes ist das Kohlensäurebad ganz vorzüglich. Auch für das Kohlensäurebad gibt es fertige Präparate zu kaufen. Vor und nach dem Bad muß man wenigstens eine Stunde ruhen, da die Bäder sehr anstrengend sind.

Ein Schwefelbad beseitigt Hautunreinlichkeiten, Flechten, Krätze, Gelenkschmerzen und Stoffwechselkrankheiten. Zu einem gewöhnlichen Bad nimmt man 100 Gramm Schwefelkali, dem man zehn Gramm Schwefelsäure zusetzt. Zu diesem Bad bediene man sich nur einer Holzwanne, da andere Wannen von der Säure angegriffen werden.

Tanninbäder bringen Heilung bei erfrorenen Gliedern, auch Gliederschwäche wird durch diese Bäder behoben. Zur Bereitung des Bades beschaffe man sich Eichen- oder Weidenrinde, davon koche man 500 Gramm und gieße die Brühe in die Badewanne.

Dies und Das

Was nicht jeder weiß

Bei leichten Verbrennungen mische man zu gleichen Teilen Leinöl mit Kalkwasser und bestreiche damit die betroffene Stelle.

*

Ein Mittel gegen Schlaflosigkeit ist folgendes: 15 Gramm Erikablüten auf ¼ Liter Wasser gegossen; dieses trinke man warm vor dem Schlafengehen.

*

Um in Krankenräumen einen wohltuenden erfrischenden Geruch zu erzeugen, menge man etwas Kiefernadelnäther in das Aufwischwasser.

*

Ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen ist die Verwendung der Zitrone: einige Scheiben auf die Stirn gelegt oder mit einem Viertel einer Zitrone die Stirn eingerieben, beseitigen in den meisten Fällen das Leiden.

*

Bei rheumatischen Schmerzen empfiehlt sich sehr, die schmerzenden Stellen mit Ameisenspiritus einzureiben; man tue dies möglichst dreimal am Tage.

*

Masern beginnen fast immer mit roten Flecken im Gesicht, starkem Kopfschmerz und Husten.

*

Heidelbeerblätter gekocht und täglich getrunken, sind ein sehr gutes Mittel gegen Zuckerkrankheit.

*

Eine Hand voll Eichenrinde mit einem Liter Wasser gekocht, ergibt ein gutes Mittel gegen Handschweiß. Die Waschungen der Hände müssen täglich vorgenommen werden.

*

Kommen bei kleinen Kindern die Zähne sehr schwer durch, so bestreiche man die Wangen mit Mandelöl und das Zahnfleisch von innen mit lauwarmem Speiseöl.

— — — und das Unglück schreitet schnell!

Der Haushalt als Gefahrenquelle

Es gibt gar vielerlei Gefahrenquellen: der Trubel des Großstadtverkehrs, die Fabrik, die Eisenbahn, das Flugzeug und dergleichen mehr. Den Haushalt wird man aber am wenigsten als eine Gefahrenquelle bezeichnen, und doch ist es so. Es ist an Hand ärztlicher Aufzeichnungen und klinischer Beobachtungen einwandfrei festgestellt worden, daß 65 Prozent aller Unfälle in den verschiedenen Haushaltungen geschehen. Unüberlegtheit und Gleichgültigkeit waren meistens die Ursachen. Die Gefahren des Leuchtgases schilderten wir bereits kürzlich an dieser Stelle. Fast ebenso zahlreich wie die hierdurch entstehenden Unglücksfälle sind die, die durch Umgang mit Spiritus entstehen.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendwo ein Spirituskocher explodiert, weil die Hausfrau aus Unachtsamkeit oder Unwissenheit den gefährlichen Brennstoff auf den noch nicht abgekühlten Apparat nachfüllte.

Ebenso häufig sind die Unfälle, die durch das Feueranmachen mit Hilfe von Petroleum und dergleichen geschehen. Schlecht stehende Leitern haben beim Fensterputzen schon manche Hausfrau zu Fall gebracht, wie sich auch ein zu kräftig gebohnerter Linoleum- oder Parkettfußboden täglich aufs neue seine Opfer fordert. Leider gehören auch die Fälle nicht zu den Seltenheiten, in denen durch das unvorschriftsmäßige Aufbewahren von Giften schwere Unglücksfälle hervorgerufen werden. Viele Hausfrauen nehmen irgendwelche Flaschen, in die sie die jeweiligen Flüssigkeiten füllen, und vergessen, ein Etikett anzubringen, das den gefährlichen Inhalt ankündigt.

Ein einziger Fehlgriff kann den Tod einer ganzen Familie zur Folge haben.

Man sollte auch überall, wo Kinder im Hause sind, Streichhölzer, Messer usw. sorgsam hüten, um schwerem Unglück vorzubeugen. Die Liste aller dieser Dinge, die einen wahren Gefahrenherd für die Familie darstellen, könnte noch beliebig verlängert werden, doch hoffen wir, daß allein diese kleinen Stichproben genügen werden, die Hausfrau bei ihrem Schalten und Walten mehr denn je zur Vorsicht zu veranlassen — zu ihrem Wohl und dem ihrer Familie!



Leibesübungen sind dem Körper zumindest ebenso nötig wie Essen und Trinken. Hat auch die Sportbewegung nach dem Kriege einen verblüffenden Aufstieg genommen, so gibt es doch noch Hunderttausende, die abseits stehen, teils weil ihnen die Lust zu sportlicher Betätigung fehlt, teils weil es der Beruf nicht zuläßt, freie Zeit zu erübrigen. So oder so: der Organismus ist der Leidtragende. Der Körper braucht Gymnastik!

Wer täglich eine Viertelstunde seiner Gesundheit widmet, indem er Zimmergymnastik betreibt, erhält sich jung, frisch und gesund.

Frühmorgens heraus aus dem Bett, nackt an das geöffnete Fenster gestellt und geturnt — so ist es richtig! Es gibt zahlreiche billige Hefte (wir wollen nur den Dänen Müller erwähnen mit seinem Werk „Mein System"), die dem Turnwilligen hundert und mehr Uebungen in die Hand geben. Daneben leistet der Expander hervorragende Dienste. Mit diesem einfachen Apparat, der das ganze Muskelsystem kräftigt, sind nahezu 50 grundverschiedene Uebungen auszuführen.

Schon nach kurzer Zeit stellt sich nach anfänglicher Ermüdung ein Zustand höchsten Wohlbefindens ein, der Appetit wächst, die Lebensenergie erfährt eine Verjüngung.

Wie überall, so muß natürlich auch beim „Sport im Zimmer" jede Uebertreibung, jede Ueberanstrengung vermieden werden. Man tut gut, mit fünfminütiger Turnzeit zu beginnen und diese Zeitspanne allmählich auf 15 Minuten auszudehnen. Da der Körper in Schweiß gerät, ist tüchtiges Abfrottieren vonnöten. Noch besser wirkt eine kühle Dusche, doch sei zugestanden, daß das nicht jedermanns Sache ist.

Auch im Winter gebe man diese Zimmergymnastik nicht auf. Auch im Winter öffne man das Fenster! Nur kleide man sich dann leicht an, um Erkältungen vorzubeugen. Uebungen, die bei geschlossenem Fenster, also nicht in frischer Luft vorgenommen werden, können niemals ihren Zweck erfüllen. Die Lungen atmen tiefer — sie würden also all die dicke, stickige Zimmerluft aufsaugen, was doch durchaus verfehlt wäre.

Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn gesagt wird, daß **selbst diese Zimmergymnastik genügt, den Körper abzuhärten und körperliche und seelische Empfindlichkeit abzumildern.**

Treibe Sport! Nicht laut genug kann diese Losung erklingen. Wer über einen durchtrainierten Körper verfügt, wird sich die Zimmergymnastik schenken, wird sie vielleicht belächeln. Doch ganz zu Unrecht. Für den gehetzten Stadtmenschen und für die, die beruflich den ganzen Tag Stubenluft zu atmen gezwungen sind, stellt gerade Zimmersport die einzige Möglichkeit dar, sich bis in ein hohes Alter hinein gesund zu erhalten. Es kommt durchaus nicht auf Rekordleistungen an. In jener morgendlichen Viertelstunde, die man nackt am Fenster verbringt, liegt das Geheimnis ewiger Frische und Jugend! Raffen Sie sich zu dieser kurzen Zeitspanne auf. Sie werden nach kurzer Zeit den Erfolg an sich selbst verspüren!

Das lachende Wartezimmer

Das wird helfen!

Pumpmann hat wieder einmal seinen Hausarzt aufgesucht: Pumpmann fühlt sich quietschwohl. „Heißen Dank, Herr Doktor!" strahlt er. „Ich bin gesund geworden wie ein Fisch im Wasser!"

„Dennoch", brummte der Hausarzt, „dennoch werden Sie in den nächsten zwei Monaten sehr mäßig leben, Herr Pumpmann! Meiden Sie jeglichen Alkoholgenuß, gehen Sie nicht ins Kino, trinken Sie statt Sekt Selterswasser, fahren Sie nicht Auto, machen Sie keine Vergnügungsreisen — —"

„Aber, um Himmels willen!" schnauft Pumpmann. „Ich bin ja kerngesund. Warum soll ich das alles nicht tun?"

„Um soviel zu sparen, daß Sie meine letzten drei Rechnungen bezahlen können," sagt der Arzt.

*

Immer im Beruf!

„Wissen Sie's schon? Die Geschichte mit der Dora?"

„Nee, was ist denn mit dem Mädel? Die ist doch mit dem jungen Provisor aus der Bären-Apotheke verlobt?"

„Jetzt nicht mehr. Der Provisor hat das Verlöbnis gelöst!"

„So? Na, wundern tut's mich eigentlich nicht. Wahrscheinlich liebte er sie nur — provisorisch!"

Nicht erfreulich, aber unabänderlich:

Jeder Beruf hat „seine" Krankheit

Kein Verein ohne sein Abzeichen, kein Beruf ohne seine Krankheiten! Es gibt fast keinen Beruf, dessen Ausübende nicht von einer typischen „Spezialkrankheit" teils mehr, teils weniger schwer befallen würden.

Schuhmacher, Schneider und Schmiede werden sehr oft durch Verkrümmungen des Rückgrats heimgesucht, weil ihre Arbeit sich durch eine einseitige starke Biegung oder Drehung des Oberkörpers kennzeichnet.

Nahrungs- und Verdauungsstörungen treten überaus häufig in den sogenannten „sitzenden" Berufen auf. An chronischem Bronchialkatarrh, der auf eine dauernde Einatmung von Staub zurückzuführen ist, leiden meistens alle die Personen, die in Pantoffelfabriken, Roßhaarspinnereien, Tabak- und Zementfabriken und dergl. beschäftigt sind. Ebenso gefährlich ist der Staub, der durch metallische Gegenstände, durch Kupfer- und Eisenteile entsteht.

Maler, Buchdrucker, Installateure und verwandte Berufe werden häufig durch die sogenannte Bleikrankheit heimgesucht. Besonderen Gefahren sind diejenigen ausgesetzt, die in Soda- oder Chlorkalkfabriken arbeiten, weil sich ein dauerndes Einatmen giftiger Gase nicht vermeiden läßt.

Ohrenleiden sind durch zu starke Geräusche hauptsächlich Schmiede, Eisenbahnarbeiter und Tunnelbohrer ausgesetzt, während bei Heizern, Bäckern und ähnlich Tätigen, die starker Hitze ausgesetzt sind, sehr häufig Erkrankungen der Haut durch übermäßige Einnahme von Getränken auftauchen.

Auch die Berufe, die nur stehend ausgeübt werden können, haben ihre Spezialkrankheiten: Krampfadern, geschwollene Beine und Geschwüre am Unterschenkel.

Die Zahl der Augenkranken ist unter den Bergleuten besonders groß, weil diese durch das Arbeiten bei mangelndem Licht meistens kurzsichtig werden.



K. A.: Ist ein Fremdkörper im Auge nicht durch die Tränenflüssigkeit herausgespült worden, so hebe man vorsichtig das Augenlid in die Höhe und drehe den Augapfel in Richtung der Nase. Der Fremdkörper wird sich in den meisten Fällen zeigen und kann dann ohne Schwierigkeiten entfernt werden. Hat sich der Fremdkörper jedoch in der Hornhaut festgesetzt, so verbinde man das kranke Auge und suche schleunigst einen Arzt auf.



URHEBERRECHTSCHUTZ · DURCH · VERLAG · OSKAR · MEISTER · WERDAU · SA.

(17. Fortsetzung.)

„Werden Sie Ihnen dieselbe glauben?"

„Es kommt darauf an." Sie nagte mit ihren schönen regelmäßigen Zähnen an ihren zersprungenen Lippen. „Verraten möchte ich Sie nicht gerne!"

„Sie sind sehr gütig!" Er wollte ihr die Hand küssen. Sie entzog ihm dieselbe hastig und begann ihn wieder zu mustern. „Es wäre doch eigentlich schade um Sie! — Die anderen sind alle —" Sie machte eine Geste des Erledigtseins.

„Auch meine Mutter?"

„Sie wissen nicht, Fürst Nikolajewitsch?"

„Nein!"

„Ich will jetzt doch etwas schlafen!" Sie gähnte und hob sich aus dem Stuhle, um nach dem Bett zu gehen.

Dimitri zitterte an allen Gliedern. Warum sagte sie ihm nicht, was es mit seiner Mutter war? Er ging ihr nach bis zu dem Bette, das an die Mauer gerückt war. „Xenia! Machen Sie Ihre Güte voll! Was ist mit meiner Mutter?"

„Sie ist gut aufgehoben, Fürst Nikolajewitsch! Besser als wir beide!"

Das Blut staute sich ihm nach dem Herzen. Sein Gesicht leuchtete wie Kalk. Der letzte karge Rest von Hoffen fiel zusammen. „Ich hätte hier bleiben sollen, Xenia! Nicht feige flüchten und mich ins Ausland retten."

„Das war albern gesprochen!" tadelte sie. „Sie hätten nichts zu ändern vermocht und wären längst erledigt wie die anderen." Sie gähnte. „Schlafen Sie jetzt! Morgen wird mir dann schon etwas einfallen, wie ich mich aus der Schlinge ziehe. Gute Nacht!"

Ohne sich zu entkleiden, streckte sie sich auf das Bett, sah wie er noch immer unschlüssig gegen die Wand lehnte und drehte das Gesicht zur Seite.

Als sie nach einer Weile wieder nach ihm hinblickte, war er im Stehen eingeschlafen.

* * *

Kommissar Petroff stand an Iwans Bett und rüttelte ihn ungestüm an den breiten Schultern, über denen das Hemd auseinanderklaffte, daß die dunkelbehaarte Brust zu sehen war.

Der Riese streckte sich und fuhr dann wütend auf: „Xenia, du freche Katze —" sah Petroffs Gesicht und lachte schallend auf. „Ich hab' gemeint — heut Nacht hat mich die Reihe getroffen."

„Stimmt!" — Petroff hielt die Hände in die Taschen seines Mantels versenkt. „Kannst du mir sagen — wo sie jetzt ist?"

„Die Katze?"

„Ja!"

„Vielleicht bei dir?" Iwans verschlafene Augen blinzelten ihn warnend an. „Nimm dich in acht!"

Petroff wiegte sich sorglos in den Hüften. „Das Täubchen ist ausgeflogen."

Iwan stützte sich zur Hälfte auf: „Es wird nicht schwer zu finden sein, denn — —"

Im selben Augenblicke wurde die Türe aufgerissen. Mit verwirrtem Haar, blutenden Fingernägeln, halberstarrt vor Kälte taumelte Xenia herein. „Ihr — — Schufte!"

Iwan sperrte Mund und Augen auf. Petroff vergaß jede Entgegnung.

„Die halbe Nacht —" Xenia torkelte dem Ofen zu. „Iwan, das war — teuflisch! Du weißt, wie ich mich vor Ratten fürchte."

Das Gesicht des Riesen stand in ratloser Blödigkeit. Er öffnete den Mund und klappte ihn wieder zu. „Duschinka, du bist verrückt!"

Sie schlug die Hände gegeneinander, um sie zu wärmen. „Wenn mich die Heizer nicht gehört hätten — länger als eine Stunde hätte ich's nicht mehr gemacht!"

„Das ist ja alles verlogen!" warf Petroff ein und musterte sie kalt. „Fort bist du gewesen!"

In Xenias Augen trat ein böses Glänzen. „Soll ich mir das gefallen lassen, Iwan? — Du wirst gestehen, daß du mich eingesperrt hast!"

„Eingesperrt?" Der Riese schüttelte den Kopf und lallte. „Eingesperrt, mein Täubchen? Ich weiß nichts davon!"

„Du wolltest doch durchaus noch Rotwein haben!" erregte sie sich und schüttelte ihn ungestüm am Arm.

„Ja — das wollte ich!"

„Und hast mich in den Keller geschickt, welchen zu holen!"

„Es ist ja möglich!" Iwan konnte sich an nichts, aber auch an gar nichts mehr entsinnen. Xenia würde schon wissen, wie es gewesen war.

„Und ich hab mich so gefürchtet! So gefürchtet!" Xenia glitt auf den Bettrand nieder und wühlte das Gesicht neben ihm in die Kissen. Ein ersticktes Schluchzen klang zu den beiden Männern auf.

Der Riese tätschelte ihr feuchtes Haar, das ganz von Eiskristallen besät war, die jetzt in der Wärme zu tauen begannen und ihr über Schultern und Nacken flossen. Dann tippte er sich gegen die Stirne. „In Keller 26, mein Seelchen?"

Sie nickte ohne aufzusehen.

„Teufel! Dann hast du Recht, Duschinka!" Er suchte sich zu vergegenwärtigen, wie es gewesen war. „Ich bin aufgewacht — hab dich nicht neben mir gespürt — hab das ganze Haus nach dir durchsucht — bin auch in die Keller geschlüpft und hab in einigen den Riegel vorgestoßen."

Xenia ballte die Fäuste gegen ihn. „Niederträchtig!"

„Aber das konnte ich doch nicht wissen, daß du da drinnen steckst!" Iwan lachte, daß ihm die Schultern bebten. Sie warf die Arme um seinen Hals und drückte ihre kleinen Zähne hinein, daß er Mühe hatte, sich von ihr loszureißen. Er lachte noch immer. „Ist wohl ein bißchen kalt gewesen! Ja? — Wofür ist denn der Branntwein in den Flaschen da?"

Sie bließ ihm den alkoholgeschwängerten Hauch ihres Mundes entgegen, was seine Laune nur noch steigerte. „Bist ein gescheites Weib, Xenia! Verdammt gescheit für deine zwanzig Jahre! Schlüpf in die Federn, dann wirst du wieder warm!"

Sie stieß ihn von sich und trocknete die Tränen, welche ihr über die Wangen rannen, sah nach Petroff hinüber und fühlte, wie etwas in ihrem Gehirn zu kreisen begann. Er hatte sie durchschaut. Sie mußte auf der Hut vor ihm sein. Solange er ihr nicht das Gegenteil beweisen konnte, war das Spiel noch nicht verloren. Und wie sollte er ihr etwas beweisen können? Wie?

Alexei befahl ihr, den Kaffee zu machen. Sie tranken ihn eine Viertelstunde später zu dreien. Xenia tätschelte die breite Hand des Riesen. „Ich bin so durchfroren, Iwan. Darf ich mich noch eine Stunde schlafen legen?"

Er lachte und kniff sie zärtlich in die Wangen. „Ich versperr dich aber, mein Täubchen."

Sie nickte gleichmütig und goß sich eine zweite Tasse voll. Petroff erhob sich, grüßte und verließ das Zimmer. Iwan wartete, bis das Mädchen in den Kissen lag und die Daunendecke weit über die Brust hinaufgezogen hatte — die Daunendecke, welche einst Nikolaus Dimitris Körper wärmte.

Xenia hob das Gesicht, als der Riese sich über sie neigte, ihren Mund zu küssen. Sie streichelte seine Wange und legte für eine Sekunde den Kopf gegen seine breite Schulter. „Ich bin so unglücklich, Iwan!"

„Was drückt dich denn, mein Seelchen?"

Ihre Arme hoben sich aus der Decke und drückten ihn auf den Rand des Bettes herab. „Ich hab' es nun endlich satt! Kannst du mich denn nicht frei machen von Petroff?"

Er fühlte sich geschmeichelt und strich ihre wundervoll gemeißelten Arme herab. „Soll ich dich ihm abkaufen?"

„Ach, mein Lieber, — wenn du das tun wolltest!" Ihre schönen Hände falteten sich in andächtiger Bitte. „Aber soviel Glück gibt es ja gar nicht! — Soviel Glück!"

Er sah sie schief von der Seite an und blinzelte in leichtem Spotte mit den Augen. „Du bist eine ganz gerissene Hexe, Duschinka!"

Sie ließ die Arme von ihm abgleiten und legte sich in die Kissen zurück. „Ich hab's ja gewußt, daß du nur scherzest! — Laß mich jetzt schlafen!" Verärgert drehte sie das Gesicht von ihm weg der Wand zu.

Er sah eine Weile auf sie herab, dann wandte er ihr den Rücken und schlüpfte in seinen Mantel. Die Türe hinter sich ins Schloß drückend, hörte Xenia, wie der Schlüssel kreischte. Sie wußte sich gefangen. Aber wer konnte ihr etwas beweisen? Niemand! Auch Petroff nicht. Und Iwan glaubte ihr. Ein zufriedenes Lächeln spielte um ihren Mund.

Was wohl Dimitri für Augen gemacht hatte, als er sie am Morgen nicht mehr in seinem Zimmer fand. Vielleicht hielt er sie doch eines Verrates fähig.

Petroff würde jetzt wahrscheinlich in den Kellern sein und nach etwas suchen, das ihm auf die Spur half. Aber sie war vorsichtig gewesen. Man hatte viel gelernt in den Jahren der Revolution. Sie hatte die Lücke, durch welche sie mit Nikolajewitsch geschlüpft war, wieder mit Schnee ausgefüllt und darüber den Inhalt einiger Flaschen Rotweines geschüttet, was sofort eine häßlich braune Eiskruste bildete, die ganz den Blutspuren ähnlich war, welche die Kellerwände zu Hunderten trugen.

Außerdem hatte sie das große Faß wieder vorgerollt. Er würde lange suchen müssen, bis er etwas fand.

Eine halbe Stunde später war sie eingeschlafen und atmete friedlich wie ein Kind, das sich keiner Schuld bewußt ist. Gegen Mittag kam Iwan, nachzusehen, neigte sich über das Bett, lächelte und verließ den Raum auf den Zehenspitzen.

An einem der Gangfenster stand Petroff und wartete auf ihn. „Sie hat es faustdick hinter den Ohren," konstatierte er und reichte Iwan sein Zigarettenetui.

„Jawohl! Sie ist eine Schlange, aber eine niedliche." Er ließ sich Feuer geben und paffte eine Rauchwolke in die Kälte. „Hättest du was dagegen, wenn ich sie für mich allein wollte, Kamerad?"

Petroff sah ihn lauernd an, lachte und schob die Achseln etwas zurück. „So ganz ohne jedes Entgelt? — Du wirst begreifen, mein Lieber — —"

„Natürlich! Was verlangst du?"

„Nichts, als daß sie heute abend mit mir ins Hotel kommt, dem Fürsten Nikolajewitsch Gesellschaft zu leisten."

Der Riese ließ das Zündholz fallen, trat das noch glimmende Köpfchen mit dem Absatz zu Asche und nickte zustimmend. „Ich habe ohnedies in Zarskoje-Selo zu tun. Vor morgen Mittag brauchst du sie mir nicht zurückzubringen. Ein paar tausend Rubel kann ich dir allenfalls noch extra daraufgeben."

„Nicht nötig, Kamerad!"

Man trennte sich sehr einträchtig. Petroff sah noch einmal zurück, lachte, wartete bis Iwan die Treppe hinab war und horchte dann an Xenias Türe: „Heute nacht wirst du weniger gut schlafen, mein Seelchen!"

Der Schlag seiner Stiefel klang mit starkem Widerhall die Gänge entlang.

* * *

Karsten rannte wie ein Verrückter in seinem Hotelzimmer hin und her und trocknete sich zwischenhinein den Seifenschaum vom Gesichte, der vom Rasieren zurückgeblieben war: „Lieber Dimitri! Wie konnten Sie so etwas Blödes tun — verzeihen Sie den Ausdruck — ich habe Sie doch so sehr gebeten, möglichst vorsichtig zu sein.

„Es läßt sich nicht mehr ändern, Herr Regisseur."

„Natürlich nicht!" Karsten trocknete weiter, obwohl kein Schaumtröpfchen mehr auf seinen Wangen stand. „Diese Xenia steht im Dienste Ihrer Feinde."

„Möglich."

„Ja! — — Und wir sitzen mit in der Falle."

„Der Gedanke ist mir entsetzlich." Dimitris Augen standen vollkommen glanzlos und weiteten sich plötzlich aus tiefem Erwachen. „Ich habe einen Ausweg, Herr Karsten."

„So — na lassen Sie hören. Wir andern haben ja auch noch jeder ein Gehirn im Kopfe, das irgend etwas Vernünftiges findet. Vielleicht gibt es doch noch ein Loch zum Hindurchschlüpfen."

„Sie brauchen nur dem zuzustimmen, was ich Ihnen sage und alles ist in Ordnung."

Karsten hörte zu trocknen auf und besah sein Gesicht im Spiegel. Ein halbes Dutzend Schnittwunden! Das kam davon. „Schießen Sie los!" stieß er verärgert heraus.

Dimitri legte seine Hände um den Wulst des Stuhles, über dessen Sitzfläche Karstens Beinkleid hing. „Gestatten Sie zuerst eine Erklärung: Ich bin Fürst Nikolajewitsch, Dimitri — —"

Karsten machte eine sehr gemessene Verneigung, was zur Folge hatte, daß eine Blutwelle in Nikolaus Stirne kroch.

„Das haben Sie nicht gewußt, Herr Regisseur!"

„Nein. Das hab' ich nicht gewußt, Fürst Dimitri."

„Hierin liegt Ihre Rettung."

Karsten knöpfte jetzt den Kragen und sah, Erklärung heischend in das nun wieder bleiche Gesicht, in dem sich der blutleere Mund abermals öffnete. „Sie können der Tscheka auf Eid bezeugen, daß ich Sie hinsichtlich meiner Person getäuscht habe — daß Sie nicht wußten, den Fürsten Nikolajewitsch Dimitri in Ihre Dienste genommen und mit über die Grenze gebracht zu haben. Frau Marion Tuney kann dasselbe beeidigen. Desgleichen die anderen. Man wird sich nur meiner Person versichern. Sie werden vollkommen unbelästigt bleiben und Ihre Arbeit hier vollenden können."

Karstens Gesicht erhellte sich keineswegs. „Sie wissen doch, daß ich Sie unbedingt dazu brauche, Fürst Dimitri. Was soll mir ein halber Film?"

„Vielleicht können Sie erwirken, daß ich so lange nicht an die Wand gestellt werde, bis er fertig ist. Dann benötigen Sie mich ja nicht mehr."

Karsten begann wieder hin und her zu laufen und fuhr sich mit allen zehn Fingern durch das kunstvoll frisierte Haar. „Eine richtige Mausefalle bleibt es doch, denn für so 'nen traurigen Hampelmann werden Sie mich doch nicht halten, daß ich Sie ohne jedes Wimperzucken der Tscheka überlasse, damit dieselbe Sie einfach über den Haufen schießen kann. Und wie gesagt — gewissermaßen trag ich doch die Verantwortung für Ihr Leben. — Uebrigens ist es noch gar nicht so weit. Letzten Endes ist diese Xenia vielleicht besser als wir beide denken. Dieser Petroff kann Ihnen gar nichts beweisen! Gar nichts! Wenn es Ihnen recht ist, möchte ich die Sache jetzt mit Frau Tuney besprechen. Sie ist klüger als zehn Männer zusammen."

Ohne Dimitris Antwort abzuwarten, ging er aus dem Zimmer, um drüben bei der Diva zu klopfen. Sie empfing ihn in vollständiger Toilette, vergaß, ob der Eile, die er zeigte, ihm einen Stuhl zu bieten und starrte ihm, als er geendet hatte, reglos ins Gesicht: „Das sind ja sehr nette Sachen, die Sie mir da eröffnen, lieber Karsten."

„Sie sind eine so kluge Frau," bat er, „strengen Sie doch Ihr Köpfchen ein bißchen an, wie wir Dimitri wieder lebendig über die Grenze bringen."

Sie drehte an ihren Ringen und ließ die Steine in der matten Frühsonne aufblitzen. „Nun soll ich mich anstrengen, Verehrter! Zuvor haben Sie mir nicht glauben wollen! Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollen Ihre Hände von diesem Film lassen! Und von mir insbesondere. Ich habe mich gewehrt, mit Nikolaus Dimitri zu spielen, Sie haben's durchgesetzt! — Ich habe gesagt: Alle Russen sind mir verhaßt! Alle! Sie sind nicht mein Geschmack! Ich kann sie nicht leiden! Sie haben's gewußt, lieber Guido! Es geschieht Ihnen gerade recht."

„Gott, liebe, verehrte Frau Marion, es handelt sich doch in erster Linie um Dimitri."

Sie hörte auf, an ihren Ringen zu drehen. „Was sagt er?"

„Er ist sehr ruhig und hat mir den Rat gegeben, ich — das heißt, wir alle sollten beeiden, daß er uns hinsichtlich seiner Person getäuscht hat — daß wir nicht wußten, den Fürsten Nikolajewitsch für den Film verpflichtet zu haben."

„Streng genommen stimmt es auch."

„Frau Marion!" Er war dicht vor sie hingetreten und suchte in ihren Augen.

„Schicken Sie mir Dimitri für einen Moment herüber! Ich habe ihm etwas zu sagen."

Wenige Minuten später bat sie Nikolaus, ihr gegenüber Platz zu nehmen. „Ich habe mich in ihr getäuscht, dachte dieser, als er den kühlen Blick sah, der über ihn hinwegglitt. Er verspürte ein Gefühl unsäglichen Elendseins. Sie hatte weder Herz noch Seele. Es würde gut sein, wenn alles vorbei war. Man schloß die Augen — spürte wie die Kugel die Brust entzweiriß und alles war zu Ende. Was Nana sagen würde, wenn sie davon erfuhr?

Frau Marion betrachtete ihn unter halbgeschlossenen Lidern. „Sie haben uns eine böse Suppe eingebrockt, Fürst Nikolaus."

Seine Hände fuhren auf. „Hat Ihnen Regisseur Karsten nicht gesagt, wie Sie sich alle der Gefahr entziehen können?"

(Fortsetzung folgt.)